

# ÖSTERREICH SPIEGEL

Winter 2025 **Nº 112**

Die Zeitung für den Deutschunterricht

**OIF** ÖSTERREICHISCHER  
INTEGRATIONS  
FONDS

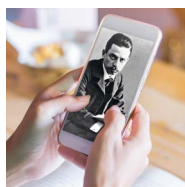
**OI**  
ÖSTERREICH  
INSTITUT



## Die ersten Schritte

Die Lehre als Einstieg in die Berufswelt

9



## Rainer Maria Rilke

Auch mit 150 Jahren ist der Lyriker im Trend.

17



## Kennen Sie die Steiermark?

Testen Sie Ihr Wissen in unserem Österreich-Quiz

18



© TOURISMUSVERBAND OBERTAUERN

Typisch Österreich?

## Die Gäste wollen Skifahren

Starke Nachfrage nach Winterurlaub in Österreich

Gute Stimmung für den österreichischen Wintertourismus: Die Österreich Werbung erwartet für den kommenden Winter 20,8 Millionen Gäste, etwas mehr als im Vorjahr. Besonders stark ist die Nachfrage zu Weihnachten, zu Silvester und im Februar. Viele Gäste kommen aus Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden.

Österreicherinnen und Österreicher warten meist ab, bis klar ist, ob genug Schnee liegt. Ausländische Gäste planen früher und sind wieder bereit, mehr Geld für Reisen auszugeben. Auch die deutlich höheren Liftpreise schrecken kaum ab.

In beliebten Skigebieten wie Sölden oder St. Anton kostet ein Tagesticket erstmals über 80 Euro. „Die Sehnsucht nach Erholung und Natur ist größer als die Sorge vor der Rechnung, die danach kommt“, sagt eine Expertin.

Die meisten Urlauber und Urlauberinnen wollen in Österreich Ski fahren. Aber auch Langlaufen, Rodeln und Wellness sind beliebt. Sorgen wegen Schneemangels sind gering, da viele österreichische Skigebiete hoch liegen und als schneesicher gelten. In tieferen Lagen stellt der Klimawandel jedoch eine Herausforderung dar.

## Klischee oder Wahrheit?

Typisch Österreich – das klingt nach Bergen, Skifahren, Walzer und Wiener Schnitzel. Nach Kaffeehausgesprächen, Mehlspeisen und Gemütlichkeit. Österreich steckt voller schöner Klischees, die sich erstaunlich oft als wahr erweisen. Der Österreich Spiegel hat sich angesehen, was an diesen Bildern wirklich dran ist. Mit Zahlen, Fakten und Umfragen zeigt er, welche Klischees stimmen – und welche nicht. Fahren die Österreicher wirklich so viel Ski, wie man denkt? Ist das Wiener Schnitzel tatsächlich das beliebteste Gericht im Land? Und was gilt im Ausland als typisch österreichisch? Spannend ist auch der Blick nach innen: Wie sehen sich die Menschen in Österreich selbst? Eine neue Wertestudie zeigt, was ihnen im Leben wichtig ist – von Familie und Freundschaft bis zu Sicherheit und Freiheit.

## INHALT

<b>Auftakt</b> .....	3
Die Haube > Wünsche an das Christkind > Ein Tier aus dem Tierheim > In 41 Minuten von Graz nach Klagenfurt	
<b>Schwerpunkt</b>	
<b>Typisch Österreich?</b> .....	4
Typisch österreichisch? > Was Österreich verbindet > Vielgeliebtes Österreich > Österreichisches Deutsch bevorzugt	
<b>Umwelt und Natur</b> .....	7
Traditionelles Kräuterwissen > Blühendes Weihnachten > Emil auf Reisen: Was treibt ein Elch in Österreich?	
<b>Bildung und Beruf</b> .....	8
„Müssen wir heute überhaupt noch richtig schreiben können?“ > Zu viele Jobs im Lebenslauf? > Welcher Beruf passt zu mir? > Die ersten Schritte	
<b>Familie und Gesellschaft</b> .....	10
„Eltern sollten die schlechte Laune der Kinder aushalten“ > Was es mit Babys macht, wenn Mama und Papa ständig aufs Handy schauen > Junge Menschen sind oft einsam > Den „Anklöpflern“ zuhören > Bar oder Karte: Wie Jugendliche am liebsten zahlen	
<b>Essen und Trinken</b> .....	12
Zwischen Herd und Kamera > Jause für die gute Pause > Vom Brauch der Weihnachtskekse > Apfelessig hilft nicht beim Abnehmen > Herzhaftes Pinzgauer Kasnocken	
<b>Integration und Zusammenleben</b> .....	14
„Jetzt ahmen mich alle anderen nach“ > Vom Flüchtling zum Vorzeige-Lehrling > Neuer Online-Kurs: Deutsch für die Erste Hilfe > Deutsch lernen: Thema Gesundheit > Auf Jobsuche	
<b>Kunst und Kultur</b> .....	16
Kunst für Kinder – ein Museum für alle > 130 Jahre Jüdisches Museum Wien > Im Büro für Weihnachtslieder > Die Grande Dame des Austropop > 150. Geburtstag: Rilke ist der TikTok-Star der Generation Z	
<b>Sport und Freizeit</b> .....	18
Wie gut kennen Sie die Steiermark? > Hallstatt: Neue Funde begeistern Forscher > Generalprobe für Olympia > Wandern in Wien > „Wir verdienen zu viel Geld!“	
<b>Beilage</b>	
20 Seiten Übungen und Aufgaben	

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Musical-Film „Sound of Music“ prägt seit 60 Jahren das Bild Österreichs in einigen Teilen der Welt, vor allem in den USA und in Asien. Die wunderbaren Landschaften und die schöne Natur, die im Film gezeigt werden, beeinflussen die Vorstellung von Österreich im Ausland. Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an Österreich denken? Ist es die Kaffeehauskultur und das Wiener Schnitzel oder sind es die Lipizzaner und die Erfolge der österreichischen Skifahrer und Skifahrerinnen? Einigen dieser Klischees gehen wir im Schwerpunkt der Ausgabe nach und untersuchen, ob an ihnen etwas dran ist.

Was ein Land ausmacht, sind aber vor allem die Menschen, die dort leben, und davon finden sich einige in dieser Ausgabe: Wir stellen Ihnen den bescheidenen Basketballprofi Jakob Pörtl vor, Sie können die Sängerin Marianne Mendt kennenlernen, wir besuchen den legendären Dönerkoch Ferhat Yildirim, wir kochen mit Dominik Süß, und wir treffen den Elch Emil, der zumindest für kurze Zeit in Österreich zu Besuch war.

Lesen Sie auch Interessantes über weihnachtliche Traditionen, z. B. über das Anklöckeln, die Barbarazweige und das Backen von Weihnachtskekse. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine wunderbare Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihre Redaktion

## Deutsch für Gesundheitsberufe

Der ÖIF erweitert im Herbst sein Angebot an Fachsprachenkursen im Gesundheitsbereich.

Die Kursreihe „Deutsch für Gesundheitsberufe“ richtet sich an alle, die in der Pflege, als Ärztin oder Arzt oder im Bereich der Ersten Hilfe arbeiten – oder in diesen Bereichen beruflich Fuß fassen möchten.

Neben den Selbstlernkursen „Deutsch für die Pflege“ und „Deutsch für die Erste Hilfe“, die durch wöchentliche Live-Einheiten mit erfahrenen Lehrkräften ergänzt werden, startet im Herbst ein neuer Online-Kurs speziell für Ärztinnen und Ärzte.

Alle Kurse verfolgen ein klares Ziel: die Fachsprache im Berufsalltag sicher und selbstbewusst anwenden zu können – sei es in der Pflege, bei Notfällen oder in Gesprächen mit Patientinnen und Patienten im Berufsalltag als Ärztin oder Arzt.

Die Kurse sind online verfügbar auf dem ÖIF-Sprachportal [sprachportal.at](http://sprachportal.at) – der größten Plattform zum Deutschlernen im deutschsprachigen Raum.



## Deutsch.info: Lernen und Lehren mit digitalen Materialien

1.193 digitale Lerneinheiten für die Niveaustufen A1–B2 stehen auf der vielfältigen Plattform [deutsch.info](http://deutsch.info) zur Verfügung. Damit können **Deutschlernende** zeitunabhängig, selbstbestimmt und gratis ihre Deutschkenntnisse verbessern. Kinder von 5 bis 8 Jahren lernen mit der **Dandelin-App** mit Videos und Liedern spielerisch Deutsch. **Für Deutschlehrende** bietet [deutsch.info](http://deutsch.info) viele Anregungen und Unterrichtsmaterialien: downloadbare Hefte, die die Online-Lerneinheiten ergänzen und im Präsenzunterricht eingesetzt werden können, Informationen zur Lese- und Rechtschreibschwäche im Deutschunterricht und Tipps zum Outdoor-Lernen.

[deutsch.info](http://deutsch.info) wird im Rahmen eines Erasmus+-Projektes vom **Österreich Institut** und mehreren europäischen Partnerinstitutionen laufend weiterentwickelt. Im Jahr 2026 bieten wir gezielt **Weiterbildungswebinare für Deutschlehrkräfte** an, die sich damit beschäftigen, wie man Neueinsteigerinnen erfolgreich in den Kurs integriert, wie man ganzheitlich im Freien unterrichtet und



wie man die [deutsch.info](http://deutsch.info)-Seite zielgruppengerecht einsetzen kann.

Melden Sie sich zu den Webinaren an unter [www.deutsch.info/webinare](http://www.deutsch.info/webinare), lernen Sie Deutsch ([www.deutsch.info](http://www.deutsch.info)) oder laden Sie die App für Ihre Kinder herunter: [www.deutsch.info/dandelin](http://www.deutsch.info/dandelin)!

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Österreich Institut GmbH, Garnisonsgasse 3/9, 1090 Wien, [oei@oei.org](mailto:oei@oei.org). REDAKTIONSLEITUNG: Mag. Christine Sicher. REDAKTION: Mag. Susanne Hartmann; Verena Bauer, MA; Leonie Markovics, BA; Marie-Theres Stampf, MA; Mag. Ildiko Tresnic. GESTALTUNG: Mag. Sandra Steiger. PRODUKTION: Riedel Druck, Bockfließstraße 60–62, 2214 Auersthal. MEDIENINHABER UND HERSTELLER: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF), Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, [mail@integrationsfonds.at](mailto:mail@integrationsfonds.at);

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter [www.integrationsfonds.at/impressum](http://www.integrationsfonds.at/impressum) abgerufen werden. Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Die in den abgedruckten Artikeln veröffentlichte Meinung muss nicht den Positionen des Österreichischen Integrationsfonds und des Österreich Instituts entsprechen. Das Urheberrecht verbleibt bei den Autoren und Autorinnen.

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH

# Die Haube

Die Haubenzeit hat begonnen – oder wie in Deutschland gesagt wird: Es ist wieder Mützenzeit. In Österreich wird das Wort *Haube* gern für gestrickte Kopfbedeckungen aus Wolle verwendet. In Deutschland ist dafür fast immer das Wort *Mütze* üblich. Das Wort „Haube“ bedeutete früher eine Kopfbedeckung, die das ganze Haar verdeckt. Später nutzte man es auch für Dinge mit ähnlicher Form, zum Beispiel die *Trockenhaube* oder die *Motorhaube*.



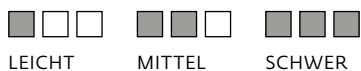
© FREEPIK

Bekannt ist auch die Redewendung „unter die Haube kommen“. Sie bedeutet heiraten und erinnert daran, dass verheiratete Frauen bis Anfang des 19. Jahrhunderts ihr Haar mit einer Haube bedeckten.



**SYMBOLE**

KURZ & LEICHT



DIE HÖRBEITRÄGE STEHEN AUF [WWW.SPRACHPORTAL.AT](http://WWW.SPRACHPORTAL.AT) AUCH ONLINE ZUR VERFÜGUNG. ZUGANGSCODE: **G7pX2aR9**



HÖRBEITRAG

**ÖSTERREICH SPIEGEL**

Die Zeitung für den Deutschunterricht gibt es hier:

- > **Österreich Institut Zentrale Wien:**  
www.oesterreichinstitut.at  
T.: +43 1 319 48 58; E.: oei@oei.org
- > **Österreich Institut Beograd:**  
T.: +38 11 133 44 986; beograd@oei.rs
- > **Österreich Institut Bratislava:**  
T.: +42 12 544 10 797; office@oei.sk
- > **Österreich Institut Brno:**  
T.: +42 05 492 41 991; oei@oei.cz
- > **Österreich Institut Budapest:**  
T.: +36 1 322 3030; office@oei.hu
- > **Österreich Institute Kraków, Warschau, Wrocław:**  
T.: +48 12 422 95 53; krakow@oei.org.pl  
T.: +48 22 331 91 36; warszawa@oei.org.pl  
T.: +48 71 344 71 13; wroclaw@oei.org.pl
- > **Österreich Institut Moskau:**  
T.: +7 499 702 5352 102; office@oei.msk.ru
- > **Österreich Institut Sarajevo:**  
T.: +387 33 555 275; sarajevo@oei.org
- > **Österreich Institut Roma:**  
T.: +39 06 321 34 83; info@oeiroma.it
- > **Österreichischer Integrationsfonds:**  
T.: +43 715 10 51-250;  
oesterreichspiegel@integrationsfonds.at

Abopreise Österreich: Einzeljahresabo: EUR 68,20; Gruppenjahresabo: EUR 198,-

KURZ & LEICHT

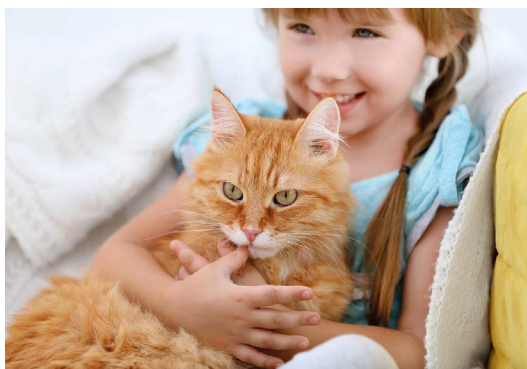


© TVB-KUFSTEINERLAND/NIKOLAUS-FAISTAUER

# Wünsche an das Christkind

Im Engelspostamt der Festung Kufstein in Tirol herrscht zur Adventszeit eine zauberhafte Stimmung. Kinder sitzen an Holztischen, malen und schreiben gemeinsam mit einem Engel Weihnachtsbriefe und Wunschzettel. Die historischen Mauern der Festung sind festlich

geschmückt. Goldene Sterne, Engelsfiguren und Geschenke sorgen für weihnachtliches Flair. Das Engelspostamt ist Teil des Adventprogramms in Kufstein und findet im Zeitraum vom 29. November bis zum 21. Dezember 2025 statt.



© FREEPIK

Katzen sind die beliebtesten Haustiere in Österreich.

# Ein Tier aus dem Tierheim

Haustier-Boom in Österreich

In fast jedem zweiten Haushalt in Österreich gibt es ein Haustier. Am beliebtesten sind Katzen, gefolgt von Hunden. 38 Prozent der Befragten sagen, dass süße Social-Media-Posts ihren Wunsch nach einem Haustier verstärken. Viele stellen sich die Frage: Kaufen oder aus dem Tierheim? Laut Umfrage würden 55 Prozent ein Tier aus dem Tierheim aufnehmen. Viele schrecken jedoch vor alten oder kranken Tieren zurück. Auch Vorurteile wie „Im Tierheim sind nur schwierige Fälle“ halten sich hartnäckig. Wer schon ein Tier adoptiert hat, sieht es oft anders: 64 Prozent dieser Personen würden auch ein Tier mit Einschränkungen aufnehmen. Warum Tiere ins Heim kommen, erklärt Dani Waller von Tierschutz Austria: „Viele, gerade ältere Tiere, kommen wegen Trennung, Geldproblemen oder weil jemand allergisch ist, ins Tierheim.“

# In 41 Minuten von Graz nach Klagenfurt

Koralmbahn startet am 14. Dezember

Am 14. Dezember 2025 geht mit der Koralmbahn eine neue Bahnstrecke in Österreich in Betrieb. Sie gilt als größtes Infrastrukturprojekt der Zweiten Republik. Die 130 Kilometer lange Verbindung zwischen Steiermark und Kärnten umfasst den 32,9 Kilometer langen Koralmtunnel. Es ist aktuell der sechstlängste Eisenbahntunnel der Welt. Die Hochleistungsstrecke ist für bis zu 250 km/h ausgelegt und umfasst 14 Bahnhöfe sowie einen Güterbahnhof. Von Graz erreicht man Klagenfurt auf der Nonstop-Verbindung in 41 Minuten. 29 Verbindungen pro Tag sind von Graz nach Klagenfurt geplant – statt bisher acht mit dem Bus. Die Bauzeit betrug fast 30 Jahre. „Die Koralmbahn ist ein Jahrhundertprojekt. Das Leben und Arbeiten wird sich in ganz Südösterreich verändern“, sagt Experte Eric Kirschner, der eine Studie dazu erstellte.

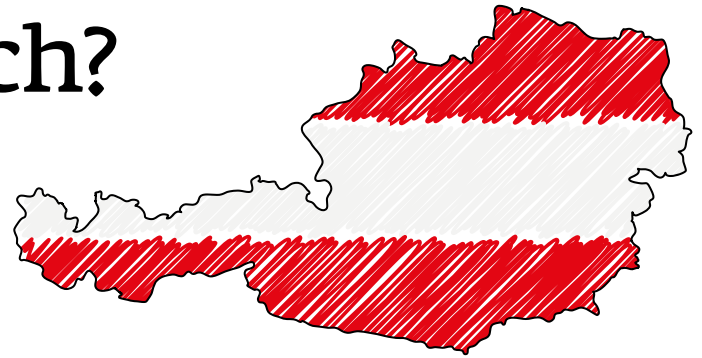


Die Koralmbahn ist ein Jahrhundertprojekt.

© OBB/HARALD EISENBERGER

# Typisch österreichisch?

Was ist typisch österreichisch? Die Antworten auf diese Frage sind oft ähnlich: Berge und Seen, Wiener Schnitzel, Kaffeehäuser, Gemütlichkeit, Lederhose und Dirndl, Walzer, Sisi. Rasch fällt das Wort „Klischee“. Klischees entstehen nicht ohne Grund. Sie halten sich, weil sie sichtbar sind und häufig zutreffen. Dabei spielt auch der Blick von außen eine Rolle. Gäste aus den USA verknüpfen Österreich mit Alpen, Skipisten und dem Film „The Sound of Music“. Besucherinnen und Besucher aus Asien sehen vor allem die imperiale Vergangenheit. Österreich lässt sich nicht auf ein einzelnes Bild reduzieren, sondern es lebt von Tradition, Kultur und Lebensweise. Obwohl Klischees ein schlechter Ruf anhaftet, haben sie oft einen wahren Kern und verbinden die Österreicherinnen und Österreicher. Der Österreich Spiegel hat einige davon genauer betrachtet.



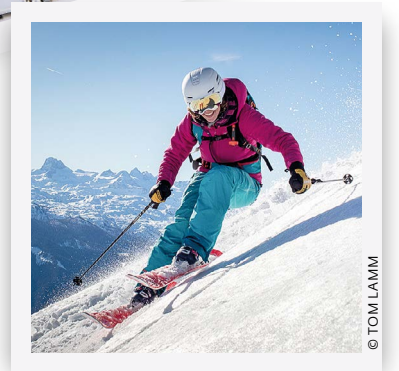
695

Berge in Österreich sind über 3.000 Meter hoch. Der höchste Berg ist der Großglockner mit 3.798 Metern.



8 von 10

Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 16 bis 29 Jahren tragen zu festlichen Anlässen gerne Tracht.



## In Dirndl und Lederhose

In ländlichen Gegenden sieht man Tracht öfter als in der Stadt. Besonders im Salzkammergut dient sie bis heute auch als Arbeitskleidung in Landwirtschaft, Gastronomie oder Hotellerie. Anders in den Städten: Hier tragen viele Dirndl und Lederhose vor allem zu Hochzeiten, Bällen oder Volksfesten. Feiern in der Tracht liegt im Trend, besonders bei jungen Menschen. Laut Umfragen greifen **sieben von zehn** Österreicherinnen und Österreichern bei festlichen Anlässen zur Tracht, bei den 16- bis 29-Jährigen sind es 84 Prozent. Während am Land regionale Unterschiede gepflegt werden – etwa das Ausseer Dirndl mit rosa Rock, violetter Schürze und grünem Oberenteil – dominieren in den Städten moderne Varianten des Dirndls.

## Land der Berge

Worauf sind die Menschen in Österreich besonders stolz? Auf die Landschaft, die Teil ihrer Identität ist. Hohe Berge, grüne Wälder und saubere Seen stehen für Heimat und Tradition. In Umfragen nennen sie die Menschen als Erstes, wenn es um Österreich geht.

Zwei Drittel des Landes liegen in den Alpen. Dort wachsen viele Menschen mit Wandern, Schwimmen, Skifahren und Rodeln auf. Diese Aktivitäten gehören nicht nur zum Freizeitprogramm, sondern auch zum Lebensgefühl. Wer einen Berg besteigt oder an einem See sitzt, spürt die Verbindung zu Land und Tradition. In Österreich gibt es über **50.000 Kilometer** markierte Wanderwege. Eine Zahl, die auch zeigt, wie eng Natur und Alltag in Österreich verknüpft sind.

## Nationalsport Skifahren?

Skifahren gilt als Nationalsport in Österreich. Doch die Begeisterung für die Piste nimmt stetig ab: **63 Prozent** der Österreicherinnen und Österreicher fahren gar nicht Ski. Vor 25 Jahren waren es nur 40 Prozent. Auch die Zahl der Skikurse ist stark gesunken. In den 1990er-Jahren fuhren noch 250.000 Schülerinnen und Schüler pro Jahr auf Skikurs. Heute sind es nur noch 120.000. Zudem spielt der Klimawandel eine Rolle. Die Winter sind wärmer, die Schneefallgrenze steigt immer weiter nach oben. Manche kleinen Skigebiete mussten ihre Lifte bereits abbauen. Wer nicht selbst fährt, schaut aber oft zu. Die großen Skirennen in Kitzbühel oder Schladming ziehen zehntausende Zuschauer an. Millionen Menschen verfolgen die Rennen im Fernsehen. Skifahren bleibt somit fest mit Österreich verbunden.

## Im Kaffeehaus

Kaffee ist das absolute Lieblingsgetränk der Österreicherinnen und Österreicher. Pro Jahr werden **über 1.000 Tassen** getrunken. Knapp die Hälfte der Bevölkerung trinkt mehrmals täglich Kaffee, also zwei bis drei Tassen. Kaffee steht für Genuss, Entspannung und ist Ausdruck von Gemütlichkeit. Im Kaffeehaus trifft man sich auf eine „Melange“, einen „Verlängerten“ oder einfach nur auf einen kleinen Plausch. Hier darf die Zeit stillstehen. Man liest Zeitung, plaudert oder schaut einfach nur zu. Das Kaffeehaus ist eine Urform der österreichischen Gemütlichkeit. Im 19. Jahrhundert galt Wien als Kaffeehaus-Stadt. Auch heute noch wird diese Tradition gepflegt und hochgehalten. Weil die Wiener Kaffeehaus-Kultur so einzigartig ist, hat die UNESCO sie 2011 zum immateriellen Kulturerbe erklärt.

**1.000**

Tassen Kaffee trinken die Österreicherinnen und Österreicher pro Jahr.



© ÖSTERREICH WERBUNG | HARALD EISENBERGER



© STÖCKL IM PARK | SALM BRAU GMBH

## Land der Biertrinker

Österreich gilt seit Jahrzehnten als Hochburg des Bierkonsums. Mit **99 Litern pro Kopf** und Jahr liegt das Land in der EU auf Platz 2. Nur in Tschechien wird noch mehr getrunken. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung greift regelmäßig zum Krügerl (0,5 Liter) oder Seidl (0,3 Liter). Für viele gehört Bier zur Geselligkeit, ob im Gasthaus oder beim Grillabend daheim. Die starke Rolle hat historische Wurzeln. Hopfen ließ sich nach dem Krieg rasch wieder anbauen, Bier wurde zum Alltagsgetränk. Der Trend zum Gesundheitsbewusstsein lässt alkoholfreies Bier boomen. Der Marktanteil liegt zwar erst bei knapp vier Prozent, steigt aber weiter. Denn die Risiken des Alkohols sind bekannt: erhöhtes Krebsrisiko, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Leberprobleme. Ob mit Alkohol oder ohne: Bier ist fester Teil der österreichischen Alltagskultur.

**350.000**

Fans des Films „Sound of Music“ besuchen jedes Jahr Salzburg.



© ALLSTAR | 20TH CENTURY FOX



© ÖSTERREICH WERBUNG | ANDREAS TISCHLER

**99 Liter**

Bier im Jahr werden in Österreich pro Kopf getrunken.



© ÖSTERREICH WERBUNG | WOLFGANG SCHARDT

## 60 Jahre Sound of Music

„The Sound of Music“ zeigt seit 60 Jahren ein kitschig-schönes Österreich-Bild. Gedreht 1964 in Salzburg, lockte der Musicalfilm mit Julie Andrews 1,2 Milliarden Zuschauer an und gewann fünf Oscars. Im Ausland ist der Film Kult, vor allem in den USA und Asien. Dort prägt er das Österreich-Bild stärker als Mozart oder das Neujahrskonzert. Lieder wie „Edelweiss“ werden oft fälschlich für österreichisches Liedgut gehalten. Schätzungen zufolge reisen jährlich mehr als **350.000 „Sound of Music“-Fans** nach Salzburg, um die Drehorte zu besichtigen. Zum 60-Jahr-Jubiläum entsteht ein eigenes Museum im Schloss Hellbrunn. Für viele Gäste ist „Sound of Music“ typisch österreichisch. Die Österreicher identifizieren sich mit dem Welterfolg hingegen gar nicht. Er blieb weitgehend unbeachtet, vielleicht auch, weil er Klischees zu stark bedient.

## Alles Walzer!

Walzer tanzen in Österreich ist gelebte Tradition. Seit über 200 Jahren prägen prachtvolle Bälle das Gesellschaftsleben. Bälle haben in Österreich eine so große Bedeutung, dass sogar manchmal dagegen demonstriert wird. Die Ballsaison beginnt am 11. November und erreicht im Jänner und Februar ihren Höhepunkt. Allein in Wien besuchen rund **550.000 Menschen** jährlich einen der 450 Bälle – vom Rauchfangkehrerball bis hin zum weltberühmten Opernball in der Wiener Staatsoper. Dort tanzen über 5.000 Gäste, und Millionen Menschen in aller Welt verfolgen das Ereignis im Fernsehen. Getanzt wird sowohl zum Dreivierteltakt von Johann Strauss als auch zu modernen Rhythmen. Der Wiener Walzer gilt seit 2017 als immaterielles Kulturerbe. Auch zu Silvester gehört der Walzer dazu: Pünktlich um Mitternacht erklingt der Donauwalzer in ganz Österreich.

## Wiener Schnitzel

Kein Gericht prägt die österreichische Küche so sehr wie das Wiener Schnitzel. Goldgelb gebacken, aus zartem Kalbfleisch, steht es seit dem 18. Jahrhundert in Wiener Kochbüchern und gilt heute als Nationalgericht. Selbst Kaiser Franz Joseph schwärmte davon. Ursprünglich kam es mit Erdäpfelsalat auf den Teller, später setzten sich jedoch Pommes durch. Streng genommen darf nur ein Schnitzel aus Kalbfleisch den Namen „Wiener Schnitzel“ tragen, doch viele Gasthäuser servieren auch Schweinefleisch oder Huhn.

Das Schnitzel ist überall präsent: auf allen Speisekarten, vom Möbelhaus bis zur Haubenküche oder als Werbebild am Flughafen. Die Schnitzelliebe spiegelt sich auch in den Essgewohnheiten im Land. 9 von 10 Menschen in Österreich essen mindestens einmal pro Woche Fleisch, ein Drittel sogar täglich. Mit **58,6 Kilo Fleisch pro Kopf** im Jahr liegt Österreich fast doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt von 33 Kilo. Umgerechnet wären das mehr als sieben Schnitzel pro Woche.

# Was Österreich verbindet

Eine Wertestudie hat erhoben, wie stark die Verbundenheit der Bevölkerung zu Österreich ist.

**Z**usammenhalt in der Familie und in der Partnerschaft, ein freies, selbstbestimmtes Leben, aber innerhalb etablierter Sicherheitsnetze – das sind die drei Grundwerte, die von einer quantitativen Erhebung vom Meinungsforschungsinstitut OGM im Februar erhoben wurden (1.000 Befragte ab 16 Jahren). Erst an vierter Stelle steht das Einkommen, erklärte OGM-Forscher Johannes Klotz bei der Präsentation der „Wertestudie“. „Bescheid wissen“ sollte man, wenn man in Österreich lebt, über „Umgangsformen und Höflichkeitsgesten“. Bei den Verhaltensweisen wird beispielsweise das „Pfleger eigener Traditionen“ und das „freundliche Grüßen“ als wichtig eingeschätzt. Den öffentlichen Raum sauber zu halten, darauf legen vor allem Stadtbewohner wert. An zweiter Stelle nach den Umgangsformen steht der „Bezug zu Umwelt und Natur“, an dritter stehen Leistungsbereitschaft und Arbeitsmoral.

## MAMA, SCHULE – UND ERST DANN DER PAPA

Vermittelt werden Werte vor allem im Elternhaus – konkreter: von der Mama. In der OGM-Befragung gaben 61 Prozent der Befragten an, dass ihre Überzeugungen vor allem durch ihre Mutter geprägt worden seien, an zweiter Stelle stehen Schule und Ausbildung und erst an dritter Stelle der Vater (52 Prozent). Dann komme lang nichts mehr, so Klotz, später aber spielten auch die Arbeitswelt und auch die Medien eine gewisse Rolle.

Das Vertrauen in öffentliche Institutionen ist anhaltend hoch – auch das Bildungssystem genießt hohes Ansehen. Redaktionellen Medien wird mehr vertraut als Social Media. Auch wenn letztere deutlich mehr konsumiert werden – für vertrauenswürdig werden sie nicht gehalten.

## STARKES NATIONALBEWUSSTSEIN

Spannend ist laut dem OGM-Forscher, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich (96 Prozent) mittlerweile stärker sei als zum eigenen Bundesland (88 Prozent). Etwas stärker als das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa (74 Prozent) ist jenes zum eigenen Wohnbezirk bzw. zur eigenen Gemeinde (76 bzw. 77 Prozent). Klotz: „Bis in die 1960er-Jahre wurde die Existenz Österreichs in Frage gestellt, jetzt ist die Identifikation fast universell.“

## GLEICHBERECHTIGUNG JA – ABER ...

Auffällig sind zudem die Ergebnisse zu den Geschlechterrollen: Zwar sind 98 Prozent der Meinung, dass Frauen für die gleiche Arbeit so viel verdienen sollten wie Männer, und auch die Ansicht der Großelterngeneration, dass die Ausbildung von Buben wichtiger sei als die der Mädchen, ist Geschichte. Allerdings finden immer noch 52 Prozent, dass Frauen die ersten Jahre nach der Geburt nicht arbeiten sollten. „Die Tendenz, dass eher Frauen unbezahlte Arbeit zu Hause leisten, ist noch stärker da“, sagt Klotz.

## CHRISTLICHE FESTE

Religion und Glaube spielen im Alltag der meisten Menschen kaum noch eine Rolle, und eine klare Mehrheit der Menschen sagt auch, dass das Gesetz über der Religion steht. Als „kulturelles Erbe“ werden christliche Traditionen und Feste aber weiterhin hoch eingeschätzt. So sagten 79 Prozent, es sei ihnen „sehr“ bzw. „eher wichtig“, dass christliche Feste wie der Nikolaus, Ostern oder das Martinsfest in den Schulen auch dann gefeiert werden sollten, wenn die Mehrheit der Kinder keine Christen sind. Auch das Kreuz im Klassenzimmer wollen 69 Prozent sehen.



Familie und gemeinsame Feste wie Weihnachten haben im SalzburgerLand – wie in ganz Österreich – einen besonderen Stellenwert.

## KURZ & LEICHT



Weltweit gefragt: Urlaub in Österreich.

## Vielgeliebtes Österreich

Die Zeile „Vielgeliebtes Österreich“ aus der österreichischen Bundeshymne trifft besonders auf den Tourismus zu. Denn Österreich zählt zu den 15 beliebtesten Urlaubsländern weltweit. Gäste schätzen die Berge, das Kulturangebot und das gute Essen. Im Sommer nutzen sie die vielen Wander- und Radwege, im Winter die Skipisten und modernen Lifte. Die Liebe zu Österreich zeigt sich auch in den Zahlen: Im Jahr 2024 erreichte der Tourismus in Österreich neue Rekordwerte mit fast 160 Millionen Nächtigungen. Neun von zehn Gästen empfehlen ihren Urlaubsort weiter. 78 Prozent der Wintergäste und 67 Prozent der Sommergäste sind Stammgäste. Sie kommen regelmäßig wieder. Das zeigt, wie sehr die Gäste Österreich mögen.



## Österreichisches Deutsch bevorzugt

Ob man „Topfen“ oder „Quark“ sagt, macht einen Unterschied. Genauso wie „anschauen“ oder „ansehen“ oder „heuer“ statt „dieses Jahr“. Das Österreichische Deutsch unterscheidet sich nicht nur durch die regionalen Dialekte, sondern auch durch bestimmte Wörter vom Deutsch in Deutschland oder der Schweiz. Aber wie sehen das die Menschen? Eine große Online-Umfrage des Sprachforschers Stefan Dollinger von der University of British Columbia in Kanada mit über 41.000 Befragten zeigt: Österreicherinnen und Österreicher finden das österreichische Deutsch schöner, sympathischer und auch gebildeter als das deutsche Hochdeutsch. Auch junge Menschen teilen diese Meinung. Die Wertschätzung für das österreichische Deutsch bleibt also über Generationen hinweg hoch.

KURZ & LEICHT



© FREEPIK

### Traditionelles Kräuterwissen

Altes Wissen und traditionelles Handwerk werden in den Alpen weitergegeben. Franziska Schwienbacher lebt im Ultental in Südtirol. Sie ist Biologin und „Kräuterfrau“. Schon ihre Großmütter sammelten Heilpflanzen, und Schwienbacher möchte dieses Wissen weitergeben. Auf ihrem Wegleithof baut sie Bergkräuter wie Orangenminze und Melisse an. Daraus macht sie Tee, Kräutersalz und Naturkosmetik, die sie im Hofladen verkauft. Besucher können den Garten besichtigen und an Führungen teilnehmen. Weitere Geschichten im Ö1-Podcast „Vom neuen Leben in den Alpen“: [sound.orf.at](http://sound.orf.at)

TIPP



© FREEPIK

Beliebt & festlich: Der Weihnachtsstern.

### Blühendes Weihnachten

**Barbarazweige** sind Zweige von Obstbäumen. Sie werden am Barbaratag, dem 4. Dezember, geschnitten und ins Wasser gestellt. Zu Weihnachten blühen sie dann auf. Das ist ein alter Adventsbrauch, der in vielen Gegenden Österreichs beliebt ist. Ein Klassiker vor dem Weihnachtsfest ist der **Weihnachtsstern**: Er hat farbige Blätter in Rot, Rosa oder Creme. Die Pflanze mag es nicht zu kalt. Verliert sie viele trockene Blätter, ist die Luft zu trocken. Der **Weihnachtskaktus** ist pflegeleicht. Er hat keine Stacheln und bekommt schöne Blüten in Rot-, Rosa- oder Weißtönen. Im Sommer kann er draußen stehen, im September holt man ihn ins Haus. Besonders begehrt ist die **Christrose** mit ihren schneeweißen Blüten. Damit sie lange lebt, sollte sie kalt und hell stehen – etwa auf dem Balkon.



© APA | HELMUT FOHRINGER

Elch Emil in St. Pölten, aufgenommen im September. Die Polizei passt auf.

## Emil auf Reisen: Was treibt ein Elch in Österreich?

Im Sommer streifte Elch Emil durch Österreich. Was die Riesen so besonders macht

**D**ie Menschen in Mistelbach waren erstaunt, als plötzlich ein Elch durch die Stadt spazierte. Hirsche und Rehe ja, aber ein Elch? Diese großen Wildtiere sieht man in Österreich nur selten. Emil, so sein Name, stammt vermutlich aus Polen. Auf der Suche nach einem geeigneten Revier mit einem Weibchen ist er bis nach Niederösterreich gewandert.

Seitdem hat Emil für viel Aufsehen gesorgt. Ende August hat er einen Abstecher an die Grenze von Wien gemacht. Da war ihm wohl zu viel los. Danach ist er weitergezogen und durch die Donau geschwommen. In St. Pölten ging er auf den Gleisen der Westbahn – der Zugverkehr musste eingestellt werden. Später kam er in Oberösterreich der Westautobahn gefährlich nahe. Man betäubte ihn und brachte ihn in den Böhmerwald. Jetzt erkundet er dort den Nationalpark an der Grenze zu Tschechien.

#### NICHT DER ERSTE ELCH IN ÖSTERREICH

Menschen sind sehr neugierig. Erst recht, wenn ein ungewöhnliches Tier wie ein Elch durch die Stadt spaziert. Emil ist nicht der erste Elch, der in Österreich unterwegs ist. Es ist normal, dass die großen Wildtiere auf ihrer Wanderschaft sehr weite Strecken zurücklegen und dabei manchmal nach Österreich kommen. In den vergangenen 50 Jahren hat man aber nur etwa sechs Elche in Österreich beobachtet. Das letzte Mal war vor vier Jahren im Mühlviertel. Es ist also unwahrscheinlich, dass man einem Elch begegnet. Aber nicht ganz unmöglich.

Wie sollte man sich verhalten, wenn man plötzlich doch einen sieht? Grundsätzlich gilt: Elche sind Pflanzenfresser und keine gefährlichen Tiere. Man sollte aber Abstand halten und ruhig bleiben. Keinesfalls sollte man näher gehen, um Fotos zu machen, oder versuchen, den Elch zu füttern. Auch im Auto sollte man abwarten und nicht hupen. Denn sonst fühlen sich Elche bedroht. Das kann dazu führen, dass sie angreifen oder in Panik weglaufen und sich dabei verletzen.

#### ELCHE GEHÖREN ZUR FAMILIE DER HIRSCHEN

Elche gehören zu den Hirschen. Sie sind die größte Art und können bis zu zwei Meter hoch und drei Meter lang werden. Besonders beeindruckend ist das Geweih der Elchbullen. Es kann zwei Meter breit und bis zu 20 Kilogramm schwer werden. Die Enden sind breit und erinnern an Schaufeln. Daher nennt man es auch Schaufelgeweih. Im Frühjahr wird es abgeworfen und wächst dann wieder nach. Elche sind auch gut an ihrem Buckel am Rücken erkennbar. Sie haben eine besonders lange Schnauze und Nase. Das ist wichtig, denn Elche leben normalerweise in kälteren Regionen im Norden Europas, Nordamerikas und Asiens. Durch die lange Nase wird die kalte Luft beim Einatmen erwärmt. Sie dient dem Elch als Heizung. Die Oberlippe der Elche ist länger als die Unterlippe und hängt über das Maul. Man nennt sie Muffel. Damit können die Tiere gut Blätter von Ästen abstreifen. Eine weitere Besonderheit sind ihre Hufe. Die bestehen aus zwei Teilen, die mit einer Haut verbunden sind. Damit können Elche im Schnee gehen, ohne zu stark einzusinken.

# „Müssen wir heute überhaupt noch richtig schreiben können?“

Wie wichtig sind Grammatik und Orthografie noch im Studium, bei Bewerbungen und im Job?



Rechtschreibung bleibt wichtig – im Job und bei Bewerbungen.

**W**ieder was dazugelernt: Seit einer guten Woche wissen wir nun, wie man den Delphin beziehungsweise Delfin richtig schreibt: Für den Hausgebrauch – etwa bei der Frage, welche Meerestiere am nächsten Urlaubsort leben – mit f; im wissenschaftlichen Kontext bleibt es beim ph. So hat es der Rechtschreibrat mit Wirkung ab 1. September beschlossen, ein Gremium, das aus rund 40 Personen aus sieben deutschsprachigen Ländern und Regionen besteht.

## FRAGE DER WERTSCHÄTZUNG

Die Entscheidung zu Änderungen wird aber nicht aufgrund persönlicher Präferenzen getroffen, wie Christiane Pabst, Chefredakteurin des „Österreichischen Wörterbuchs“ („ÖWB“) und Mitglied des Gremiums, erklärt: „Der Rechtschreibrat legt nicht willkürlich fest, wie etwas geschrieben wird. Stattdessen beobachtet er sehr genau, wie in deutschsprachigen Regionen Sprache verwendet wird. Er macht somit zur Regel, was sich bereits im Alltagsgebrauch durchgesetzt hat.“

Abgesehen vom Alltagsgebrauch bleibt die Frage, wie bedeutsam die korrekte Rechtschreibung im Studien- oder Berufsumfeld heute noch ist. Nach wie vor wichtig, sind sich die Expertinnen einig. Denn eine korrekte Orthografie und Grammatik strukturiert nicht nur Texte, sondern zeigt auch eine gewisse Wertschätzung dem Leser gegenüber. Und ist Teil der Bewertung von wissenschaftlichen Aufgaben. „Eine falsche Groß- und Kleinschreibung oder Kommasetzung erschweren die Lesbarkeit.“

Abschlussarbeiten sind auch für die Öffentlichkeit zugänglich und sollten deshalb gut lesbar sein“, so Silke Schwaiger von der FHWien der WKW.

## WICHTIG BEI BEWERBUNGEN

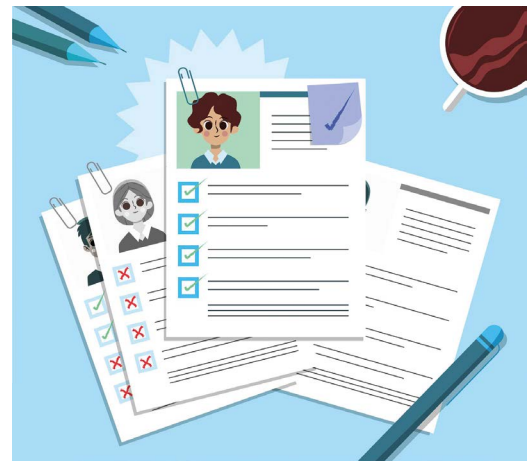
Auch Manuela Lindlbauer, Inhaberin von Lindlpower, betont die Bedeutung einer korrekten Rechtschreibung – zumindest bis zur vorletzten Reform. „Der Delphin wird sicherlich derzeit kein Problem bei Bewerbungsschreiben sein. Aber die Dinge, die in den vergangenen Jahren geändert wurden, sollte man definitiv beherrschen. ‚Dass‘ und ‚das‘ zu verwechseln, geht zum Beispiel gar nicht.“ Auch nicht in Berufen, die traditionell mehr mit Zahlen als mit Buchstaben zu tun haben. „Grundsätzlich stelle ich bei einer Bewerbung mit Fehlern die Ernsthaftigkeit infrage, denn es gibt heute genug Möglichkeiten, Texte zu korrigieren“, verweist sie auf die digitalen Hilfen, deren Nutzung inzwischen vorausgesetzt wird.

„Dass‘ und ‚das‘ zu verwechseln geht in vielen Berufen zum Beispiel gar nicht.“

Manuela Lindlbauer, Personalberaterin

Im Berufsalltag rät die Headhunterin frisch Eingestellten, sich im internen E-Mail-Verkehr der Kultur des Unternehmens anzupassen. „Der Trend, alles kleinzuschreiben, hat sich beispielsweise nicht wirklich durchgesetzt. Allerdings wird die Verwendung dieser Schreibweise in einer Werbeagentur weniger ein Thema sein als in einer Bank.“

## KURZ & LEICHT



## Zu viele Jobs im Lebenslauf?

Ein Lebenslauf mit vielen verschiedenen Jobs kann helfen oder schaden. „Ein abwechslungsreicher Lebenslauf ist nicht automatisch schlecht“, erklärt Mario Angerer, Geschäftsführer einer Personalberatung. Wichtig ist der Grund für den Wechsel. Problematisch ist es, wenn viele kurze Jobs ohne Erklärung im Lebenslauf stehen. Unternehmen denken dann, dass die Einarbeitung dieser Person zu viel Aufwand ist und die Person schnell wieder abspringt. Gute Gründe für einen Jobwechsel sind: Umstrukturierungen, Standortschließungen oder familiäre Veränderungen. Auch wenn jemand merkt, dass die Aufgaben nicht mehr passen, ist das eine gute Erklärung für einen Wechsel.

## TIPP



Jugendliche entdecken, was in ihnen steckt.

## Welcher Beruf passt zu mir?

Viele Jugendliche fragen sich: Was kann ich gut? Welcher Beruf passt zu mir? In einigen Schulen in Oberösterreich gibt es dafür die „Potenzialanalyse“. Das ist ein Test mit Aufgaben, Übungen und Gesprächen. Er soll jungen Menschen helfen, ihre Stärken besser zu erkennen. Ziel ist es, keine Berufe vorzugeben, sondern Talente sichtbar zu machen. Der Test gibt Rückmeldungen zu sozialen Kompetenzen, Teamfähigkeit und handwerklichen Fähigkeiten. Gerade in einer Zeit mit vielen Bildungswegen kann die Potenzialanalyse eine wichtige Orientierungshilfe bieten. In Oberösterreich ist die Potenzialanalyse kostenlos.

# Die ersten Schritte

Jungen Menschen wird heute oft nachgesagt, dass sie arbeitsfaul sind. Diese Lehrlinge zeigen, dass die Vorurteile falsch sind. Sie haben sich bewusst für einen Einstieg in die Berufswelt entschieden und erzählen von ihren ersten Erfahrungen.

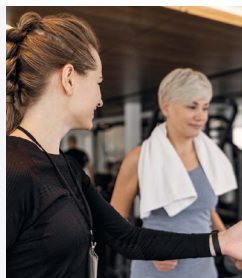
**V**iele junge Menschen entscheiden sich für einen Job, statt weiter in die Schule zu gehen. Rund 3.000 sind derzeit im 1. Lehrjahr und schnuppern daher erstmals Arbeitsluft. Wir haben die Lehrlinge gefragt, warum sie unter anderem Pflegeassistent, Augenoptiker oder Radmechatronikerin werden wollten. Egal, wohin der Weg führt, allen gemeinsam ist, dass sie ihre Wahl nicht bereuen.

## Sportadministration

Universitätssportinstitut USI

**Maja Schmid (15)**

Ich habe in drei verschiedenen Berufen geschnuppert, aber da war gar nichts für mich dabei. Als meine Mama und ich im Internet über die Ausbildung zur Sportadministratorin gelesen haben, haben wir am selben Abend die Bewerbung an die USI abgeschickt. Mir gefällt besonders, dass die Lehre so vielfältig ist. Wir sind zuständig für die Instandhaltung der Hallen und Geräte, organisieren aber auch die ganzen Sportkurse und Wettkämpfe. Dass sich alles um den Sport dreht, finde ich toll, denn ich habe selbst fünf Jahre Fußball im Verein gespielt.



© ISTOCK

## Zerspanungstechnik und Elektrotechnik

Plansee Group

**Alexander H. (16)**

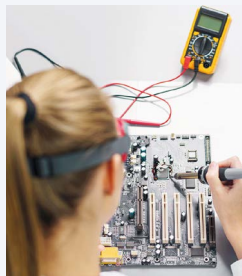
Mir hat es schon immer mehr gefallen, mit den Händen zu arbeiten. In der HTL hatte ich daher den Werkstättenunterricht am liebsten. Als Zerspanungstechniker bearbeitest du metallische Produkte: Dabei muss man sehr genau und präzise sein. Das liebe ich an meiner Arbeit. Im Moment lerne ich zum Beispiel das händische Bearbeiten von Metall.



© ISTOCK

**Natalie B. (15)**

Technik hat mich schon als Kind interessiert und bei handwerklichen Dingen habe ich oft meinem Vater und Bruder ausgeholfen. Auch im Poly habe ich mir dann den technischen Zweig ausgesucht. Ich mag es besonders, dass wir als Elektrotechniker/innen in verschiedenen Bereichen arbeiten können, vom Labor bis zur Werkstatt.



© ISTOCK



© MATTHIAS DAXAUER

## Fahrradmechatronik

BikeQuadrat

**Julia Lechner (15)**

Ich fahre selber gern Rad und habe schon immer geschaut, wo ich rumschrauben kann. Dass die Lehre dann auch genau für mich passt, wusste ich, weil ich während dem Poly schon im BikeQuadrat schnuppern durfte und auch manchmal ausgeholfen habe. In der Werkstatt darf ich schon alles machen. Am tollsten sind für mich das Radservice und Bremsen lüften.

## Gartenbau

Universität Innsbruck

**Kilian Gruber (19)**

Ich bin gern draußen und arbeite gern in der Natur. Mir gefallen am Botanischen Garten, wo ich arbeite, die vielen besonderen Pflanzen, die es in keiner Gärtnerei gibt, vor allem in den Tropenhäusern und bei den Kakteen. Ich habe hier hilfsbereite Kollegen und Kolleginnen, und man traut mir sehr viele unterschiedliche Tätigkeiten zu. Ich jäte Unkraut, säe, pflanze Bäume und schneide Sträucher. Ich bin rundum zufrieden.



© UNIVERSITÄT INNSBRUCK

## Friseur/Friseurin

Degler Hair-Art

**Katharina Erlacher (15)**

Meine Taufpatin ist gelernte Friseurin und war für mich immer ein Vorbild. Wegen ihr wollte ich schon von klein auf diesen Beruf ausüben. Ich finde es schön, Menschen glücklich zu machen, und das ist man ja mit einer schönen Frisur. Noch darf ich in der Lehre nicht alle Tätigkeiten verrichten, aber daheim ist meine Schwester immer mein Model für Hochsteckfrisuren. Als Friseurin kannst du ja auch viel mit den Menschen reden, und das mag ich gern.



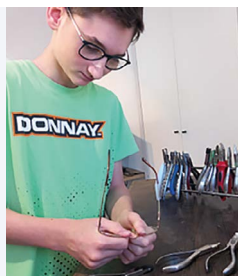
© AXEL SPRINGER

## Augenoptik

Optik Geir

**David Mair (15)**

Ich trage, seit ich vier bin, eine Brille, und schon damals habe ich mir vom Optiker zeigen lassen, wie man Brillen macht. Als ich überlegt habe, was ich werden kann, hat mir meine Taufpatin gesagt, ich soll doch die Optikerlehre machen, weil mich das schon als Kind interessiert hat. Beim Schnuppern habe ich gleich gesehen, dass mir die Arbeit sehr gut gefällt. Am liebsten biege ich Brillen und schleife Gläser, damit sie in die Fassung passen.



© OPTIK GEIR

## Pflegeassistent

Innsbrucker Soziale Dienste

**Leon Thielemann (18)**

Für mich war immer klar, dass ich mit Menschen zu tun haben will. Ich kann mir im Moment nichts anderes vorstellen, als in einem Seniorenheim zu arbeiten. Ich möchte den älteren Menschen im Wohnheim Tivoli auf Augenhöhe begegnen und finde es schön, wenn sie sich wohlfühlen. Sie erzählen mir ganz viel von ihrem Leben, über private wie gesundheitliche Probleme, und ich höre ihnen einfach gern zu.



© ISTOCK

# „Eltern sollten die schlechte Laune der Kinder aushalten“

Vor der Pubertät muss man sich nicht fürchten, sagt die Pubertätsexpertin und Familienberaterin Ines Berger. Darauf vorbereiten sollten Eltern sich schon.

**Die Presse:** Viele Eltern haben Angst vor der Pubertät ihres Kindes. Muss man sich wirklich fürchten?

**Ines Berger:** Die Pubertät als Schreckgespenst – das ist ein Mythos, der sich hartnäckig hält. Dabei ist sie eine wichtige Autonomie-Phase. Eine Zeit, in der Jugendliche Schritt für Schritt ihr eigenes Leben erproben. Oft wird das Suchen von Eltern als Ablehnung empfunden. In Wahrheit geht es darum, herauszufinden, wer man ist. Die Rolle der Eltern verändert sich – aus Anleitung sollte Begleitung auf Augenhöhe werden.

**Die Presse:** Und trotzdem erleben viele Eltern diese Phase als sehr schwierig.

**Ines Berger:** Natürlich ist sie auch herausfordernd. Das Gehirn der Jugendlichen ist komplett im Umbau. Sie sind verunsichert, zutiefst verletztlich, es fehlt ihnen der innere Filter, und sie sagen oft alles so, wie sie es fühlen. Das kann Eltern aus der Fassung bringen. Im Idealfall bereiten diese sich darauf vor. Denn die Begleitung auf Augenhöhe mit den Pubertierenden muss meist erst geübt werden, weil nur wenige Erwachsene diese selbst erfahren haben.

**Die Presse:** Nehmen wir eine Situation, die viele Eltern kennen: Der Jugendliche kommt nach der Schule nach Hause, antwortet einsilbig, gar nicht oder frech auf Fragen, die man ihm stellt. Und jetzt?

**Ines Berger:** Eltern merken es meist gar nicht, aber sie sprechen mit ihrem Kind ganz oft in einer Art

Polizeistil. Wie war's in der Schule? Hast du die Schularbeit zurückbekommen? Was musst du heute noch lernen? Das ist kein empathisches Nachfragen, sondern kommt wie ein Verhör an.

**Die Presse:** Was wäre die Alternative?

**Ines Berger:** Man könnte es sich einfach verkneifen, zu fragen, wie es in der Schule war. Das Kind fragen, ob man ihm etwas Gutes tun kann. Es in Ruhe lassen, wenn es das so artikuliert, und signalisieren, dass man da ist. Das Problem ist, dass Eltern die schlechte Laune und die Gefühle ihres Kindes oft schwer aushalten. Das läge aber in ihrer Verantwortung.

**Die Presse:** Was darf man von Jugendlichen denn im Haushalt einfordern? Die wenigsten sind erfreut, wenn man sie bittet, den Geschirrspüler auszuräumen.

**Ines Berger:** Sie müssen sich auch nicht freuen! Der Jugendliche darf grantig sein, wenn er den Geschirrspüler ausräumt. Wenn Eltern das nicht ertragen, dann verlassen sie am besten die Küche oder setzen Kopfhörer auf.

**Die Presse:** Bei vielen ist die Mediennutzung ein Konfliktthema. Haben Sie einen Tipp?

**Ines Berger:** Regeln für die Mediennutzung sind wichtig, aber sie sollten gemeinsam besprochen werden. Die innere Haltung der Eltern sollte sein: Ich lasse mich auf deine Lebenswelt ein, und wir überlegen gemeinsam, was sinnvoll ist.

## Was es mit Babys macht, wenn Mama und Papa ständig aufs Handy schauen

Schon kleine Babys merken, wenn ihre Eltern durch das Smartphone abgelenkt sind.



Babys reagieren sensibel auf Ablenkung.

**D**as Baby hat gerade seine Flasche bekommen. Jetzt liegt es auf der Krabbeldecke im Wohnzimmer. Die Mutter sitzt daneben. Mit einer Hand hält sie dem Baby ein kleines Stofftier vors Gesicht, mit der anderen wischt sie übers Smartphone.

Welche Auswirkungen es haben kann, wenn Eltern im Beisein ihrer Kinder das Smartphone nutzen, hat Psychologin Antonia Dinzinger von der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg untersucht. Sie hat herausgefunden, wie Babys zwischen drei und zehn Monaten reagieren, wenn ihre Mutter durch das Handy abgelenkt ist. Die Unterbrechungen belasten die Kleinsten messbar: „Die Säuglinge erleben Stress – sichtbar in ihrem Verhalten und messbar durch eine erhöhte Herzfrequenz“, sagt Dinzinger.

### BABYS BRAUCHEN BEZUGSPERSON

Doch warum? „Im ersten Lebensjahr können Kinder sich emotional nur schlecht selbst regulieren“, erklärt die Psychologin. Sie brauchen dazu eine Bezugsperson, die sie anlächelt, mit ihnen spricht, sie streichelt und beruhigt. Dieses Begleiten nennt man Co-Regulation. Wenn die Bezugspersonen nur aufs Handy schauen, lassen sie die Kinder emotional allein. Die Babys würden dann versuchen, die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken. Sie lächeln, greifen nach den Eltern, und irgendwann weinen sie.

### TIPPS FÜR ELTERN

Für Dinzinger geht es in ihrer Forschungsarbeit nicht darum, Smartphones zu verteufeln, sondern um einen bewussten Umgang: „Das Smartphone ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wir möchten mit unserer Arbeit herausfinden, wie Eltern es nutzen können, ohne dass die Interaktionsqualität mit ihren Kindern leidet.“ Praktische Tipps der Forscherin: „Sehr ungünstig ist es, das Smartphone beim Aufwachen, beim Hinlegen, beim Essen oder beim Abholen aus dem Kindergarten zu verwenden.“ In solchen Situationen brauchen die Kinder die ganze Aufmerksamkeit ihrer Bezugspersonen.



Kinder und Jugendliche dürfen auch grantig sein, wenn sie den Geschirrspüler ausräumen müssen.

KURZ & LEICHT



© FREEPIK

Einsamkeit fühlen vor allem junge Menschen.

### Junge Menschen sind oft einsam

Eine neue Studie von Marketagent zeigt: Viele Menschen fühlen sich einsam. Über 30.000 Personen aus 14 Ländern in Europa haben teilgenommen. 19 Prozent sagen, sie fühlen sich oft oder fast immer einsam. In Österreich sind es nur 13 Prozent – das ist der niedrigste Wert von allen Ländern. Ein Drittel berichtet, dass Einsamkeit das Leben beeinträchtigt. In Österreich meinen das 22 Prozent, in Italien sogar 42 Prozent. Besonders junge Menschen unter 29 Jahren sind betroffen: 26 Prozent von ihnen sind oft einsam. Der wichtigste Grund: fehlende Freundschaften und Partnerschaften. Mehr als die Hälfte ist der Meinung: Heute sind mehr Menschen einsam als früher. In Österreich denken das 58 Prozent.

TIPP



© SALZBURGERLAND TOURISMUS

Advent im SalzburgerLand – die „Anklöpfler“ gehen von Haus zu Haus.

### Den „Anklöpflern“ zuhören

Das „Anklöckeln“ (in Tirol auch Anklöpfeln genannt) ist ein alter Brauch im Advent. „Klöckeln“ heißt „klopfen“. Schon im 15. Jahrhundert war dieser Brauch bekannt, vor allem in ländlichen Gegenden. Mit dem Klopfen wollte man das Böse vertreiben und etwas über das neue Jahr erfahren. An den drei Donnerstagen vor Weihnachten, den „Klöpflnächten“, ziehen Gruppen von Haus zu Haus, besonders in Tirol und Salzburg. Kinder und Erwachsene, oft als Maria, Josef und Hirten verkleidet, klopfen mit einem Stock oder läuten mit einem Glöckchen. Sie bitten um Einlass, singen über die Herbergssuche und tragen Gedichte vor. Wenn man ihnen etwas zu essen gibt, zum Beispiel Kletzenbrot oder Nüsse, bringt das Glück für das neue Jahr.

# Bar oder Karte: Wie Jugendliche am liebsten zahlen

Schnell, bequem und unkompliziert ist das Bezahlen mit der Karte. Doch verlieren wir dadurch den Bezug zu Geld? Drei Jugendliche berichten über ihre Zahlungsgewohnheiten.



© FREEPIK

Karte, Cash oder Smartphone? Das Zahlverhalten der Jugendlichen ist alles andere als einheitlich.

#### BARZAHLUNG BRINGT BESSEREN ÜBERBLICK

„Zahlen Sie bar oder mit Karte?“ Das ist eine Frage, die man heutzutage sehr oft zu hören bekommt. Mittlerweile ist Kartenzahlung zu einem Trend geworden, der weiterhin zunimmt. Viele Menschen haben außerdem auf ihrem Smartphone eine Funktion, mit der sie direkt mit dem Handy zahlen können. Dafür erforderlich sind schlicht und einfach ein paar Klicks, und innerhalb von ein paar Sekunden ist das Erworbene bezahlt.

Ich persönlich habe nun auch seit einiger Zeit eine Bankomatkarte, wobei ich diese absichtlich nicht auf meinem Smartphone eingerichtet habe. Mir ist Barzahlung eigentlich nach wie vor am liebsten, auch wenn ich von dieser weniger häufig Gebrauch mache als von Kartenzahlung. Das liegt daran, dass ich meine Bankomatkarte öfter bei mir habe als Bargeld.

Trotzdem bin ich der Meinung, dass ich einen besseren Überblick über meine Finanzen habe, wenn ich bar zahle. Denn während bei der Kartenzahlung das Geld vom Konto teilweise erst später abgebucht wird, weiß ich bei der Bargeldzahlung sofort, wie viel Geld ich an diesem Tag noch zur Verfügung habe.

Kei Eckert, 17 Jahre

#### „ICH FÜHLE MICH, ALS WÜRDEN APPLE ZAHLEN“

Dieser besagte Satz war Teil eines viralen Trends auf Social Media vor einigen Monaten. Jugendliche zeigen in kurzen Videos, was sie sich alles kaufen, oft auch, ohne auf den Preis zu achten. Stattdessen zücken sie einfach ihr Smartphone, öffnen ihre

Bank-App und halten es an das Kartenlesegerät. Es entsteht das Gefühl, als würde Apple – die Handy-marke ist hier gemeint – für einen zahlen. Mit der Karte beziehungsweise direkt mit dem Handy zu bezahlen, ist einfach bequemer. Doch genau dieser einfache Bezahlvorgang kann dazu führen, dass man schneller den Überblick über seine Ausgaben verliert. Wenn man kein „echtes“ Geld in der Hand hält, fühlt es sich weniger real an und man neigt vielleicht eher zu Spontankäufen.

Lola Flieher, 20 Jahre

#### BANKING-APP: EINNAHMEN UND AUSGABEN IM BLICK

Die Kartenzahlung macht das Geldausgeben so einfach wie nie. Hier ein paar Euro für Essen, da ein spontaner Shopping-Trip – und alles „mit Karte, bitte“. Der Bezug zu Geld schwindet und das Konto wird immer leerer. Fast alle Jugendlichen haben ihre Karte am Handy hinterlegt, also überall dabei und stets bereit zum Geldausgeben. Trotz der Gefahr des übermäßigen Geldausgebens bietet die Kartenzahlung auch Vorteile: Alle Einnahmen und Ausgaben sind auf einen Blick ersichtlich, das ist der Hauptgrund, warum ich die Karte favorisiere. Das Management der eigenen Finanzen ist sehr einfach. Wenn die Karte verloren geht, kann man sie sperren lassen. Wenn Scheine verschwinden, wird man wohl kaum Glück haben, sie wiederzufinden. Aber man soll bedacht bargeldlos bezahlen, denn erst, wenn man das Geld in den Händen hält, fühlt man den Wert davon.

Hanna Schwaiger, 17 Jahre

# Zwischen Herd und Kamera

Dominik Süß ist nicht nur Koch, sondern Gastgeber mit Kamera, Unternehmer mit Schmah und eine der spannendsten Stimmen der jungen Gastrogeneration.

**A**ufgewachsen im Gasthof seiner Eltern im Mühlviertel, hat er früh gelernt, dass Gastronomie mehr ist als Essen – es geht um Begegnungen, Geschichten und echte Momente. Heute verbindet er traditionelle Wirtshauskultur mit digitalem Storytelling und erreicht damit monatlich über eine Million Menschen.



Dominik Süß ist gelernter Koch, Bestsellerautor und Unternehmer

**SN:** Siehst du dich mehr als Koch oder als Influencer?

**Dominik Süß:** Der Herd war mein erster Arbeitsplatz, aber Social Media ist meine Bühne. Kochen ist mein Handwerk, Content meine Sprache. Das eine funktioniert nicht ohne das andere. Ich will Menschen erreichen. Mit echtem Essen, echten Geschichten, echtem Herzblut.

**SN:** Du hast früh gewusst, dass Kochen dein Weg ist. Wie hast du diese Klarheit gefunden?

**Dominik Süß:** Ich bin im Gasthof Süß aufgewachsen. Im Wirtshaus heißt es: nicht nur zuschauen, sondern mit anpacken. Als Kind mit dem Bobbycar durch die Gaststube, die Hausaufgaben am Wirtshaustisch neben den Stammgästen. Ich war immer unter Menschen und so kam für mich nie etwas anderes in Frage. Ich hab gespürt, wie viel Energie und Freude in der Gastronomie steckt – vorgelebt von meinen Eltern.

**SN:** Welchen Tipp hast du für junge Menschen, die noch auf der Suche nach ihrem Traumjob sind?

**Dominik Süß:** Probierts euch aus! Geht in ein Wirtshaus, schnuppert rein, redet mit Leuten. Nicht alles muss gleich perfekt passen – wichtig ist, dass ihr was macht. Heute darf man mit 15, 20, 25 oder auch 50 noch einmal einen neuen Weg einschlagen und das ist vollkommen gut so.

**SN:** Wie hast du deine Ausbildung empfunden?

**Dominik Süß:** Ich hab meine Lehre als Koch und Kellner im Hotel Guglwald gemacht – der wahrscheinlich beste Platz für eine Lehre in der Gastronomie. Mir war wichtig, dass ich etwas lernen kann und gefordert werde. Ich habe dort Disziplin gelernt, Respekt vor dem Handwerk – und dass es auf die Details ankommt.

**SN:** Was hat dich in schwierigen Momenten durchhalten lassen? Was können andere daraus lernen?

**Dominik Süß:** Ehrlich? Mein Warum. Ich hab immer gewusst, wofür ich's mach – für mich selbst und niemand anderen. Das beherzige ich in allen Lebensbereichen, aufgeben gibt's nicht. Die meisten „Probleme“ beginnen im Kopf, darum ist mir persönlich Weiterentwicklung so wichtig.

**SN:** Viele verbinden die Gastronomie mit harten Arbeitsbedingungen. Du hast da eine andere Sicht.

**Dominik Süß:** Gastronomie ist für mich die schönste Branche der Welt. Es ist nicht nur Arbeit – es ist ein Lebensgefühl. Du schenkst Menschen Zeit, Genuss, Erinnerungen und verbringst mit ihnen Zeit, wenn sie sich gerade etwas gönnen und in positiver Stimmung sind. Du bekommst täglich unglaublich gutes Essen und kannst auf der ganzen Welt leben und arbeiten, wie ich z. B. in Kopenhagen und Vancouver für knapp zwei Jahre. Und dabei wächst du. Bei uns im Gasthof sehe ich oft: Jugendliche, am ersten Tag schüchtern – ein halbes Jahr später stehen sie mit Selbstbewusstsein im Gespräch mit Fremden.

**SN:** Wie haben dich die Gerüche und Geschmäcker aus der Wirtshausküche deiner Kindheit geprägt?

**Dominik Süß:** Ich koche heute noch wie meine Oma – nur mit einem modernen Twist. Die Gerüche von angebratenem Kaiserschmarrn, der Geschmack von frischem Schnittlauch auf dem Butterbrot: Das hat sich eingebrannt. In meinem Buch „Einfach herzhaft & süß“ finden sich genau diese Erinnerungen, nur eben so, dass sie jeder heute nachkochen kann.

## BUCHTIPP

Dominik Süß (26) zählt zu den jüngsten Kochstars im deutschsprachigen Raum. Auf Instagram und TikTok folgen ihm über 200.000 Menschen. Nun legt er mit *Einfach herzhaft & süß* (Brandstätter Verlag) sein erstes Kochbuch vor – eine Mischung aus Familienrezepten, Erinnerungen an die Lehrzeit und Eindrücken von Reisen. In sechs Kapiteln verbindet Süß bodenständige Klassiker mit modernen Kreationen. Dazu gibt es die auf Social Media beliebten 30-Sekunden-Hacks.



## Jause für die gute Pause

Köchin Parvin Razavi weiß, was bei Jausenboxen oft falsch läuft. Zehn ehrliche Tipps, wie es besser und auch möglichst unkompliziert geht.

**P**arvin Razavi ist ein Name in der Spitzenküche. Die Küchenchefin des Restaurants „&flora“ im Wiener Hotel Gilbert wurde mehrfach ausgezeichnet (z. B. Gault-Millau, Newcomerin 2023). Die gebürtige Iranerin hat sich aber auch einem noch viel härteren Publikum stellen müssen. „Als meine Kinder klein waren, habe ich in einer von Eltern geführten Schule mittags gekocht“, erinnert sich die Mutter inzwischen fast erwachsener Töchter. Die Erfahrungen damit haben sie einiges darüber gelehrt, was in eine gute Jausenbox reinsollte und dabei auch gesund ist.



Die Jause muss „appetitlich“ sein

**1. Bitte kein Matsch:** „Es muss appetitlich sein“, ist Razavis erstes Credo. Was logisch klingt, ist oft gar nicht so einfach. Wer eine Tomate ins Brot gibt, muss z. B. damit rechnen, dass diese das Brot aufweicht. Das will keiner, auch Kinder nicht. Apropos „appetitliche Brote“: Wurstbrote entwickeln Eigengerüche. „Kinder essen das dann beinhardt nicht“, weiß sie aus eigener Erfahrung.

**2. Getrennt ist besser:** „Kinder lieben es, sich zur Jause unterschiedliche Komponenten zusammenstellen zu dürfen“, betont die Köchin. Also besser das Gemüse extra dazugeben. Dazu eignen sich moderne Jausenboxen mit mehreren Kammern übrigens sehr gut.

**3. Der Mix muss stimmen:** „Es sollten Obst und Gemüse sowie Kohlehydrate und Eiweiß dabei sein“, zählt Parvin Razavi die Bestandteile einer guten Jause auf. „Ideal sind zum Beispiel Nüsse, die schnell zwischendurch gesnackt werden können.“

**4. Teuer muss nicht sein:** Super-Riegel, die als besonders gesund angepriesen werden, sieht Razavi kritisch, aber ehrlich: „Ich würde nicht behaupten, dass ich das für mich nie kaufe, aber notwendig sind sie nicht.“

**5. Das darf nicht rein:** Wirklich abraten würde die Köchin davon, Chips und Süßigkeiten in die Box zu packen. „Das ist wirklich kontraproduktiv“, betont Razavi. Derartige Industrieliefermittel würden ein Kind nicht gut durch den Tag bringen.

**6. Etwas Süßes bitte:** „Ich finde, ein Stück Schokolade oder Kuchen darf sein“, betont Razavi. Das sei eine liebevolle Geste, die in Maßen auch vertretbar ist.

KURZ & LEICHT



© FREEPIK

Vom Brauch der Weihnachtskekse

Zimtsterne oder Vanillekipferl – für viele gehört das Keksebacken zur Vorweihnachtszeit. Viele Familien haben eigene Rezepte, die sie weitergeben. Das Keksebacken ist älter als Weihnachten. Schon vor Christi Geburt backten Menschen Brote aus Getreide und Honig. Die Kelten feierten damit die Wintersonnenwende und wollten sich vor bösen Geistern schützen. In mittelalterlichen Klöstern wurde Weihnachtsgebäck nach alten, überlieferten Rezepten hergestellt. Auch der Lebkuchen wurde dort von Mönchen erfunden – gesüßt mit Honig. Vor dem 19. Jahrhundert backten meist Profis: Lebküchler zum Beispiel stellten den Lebkuchen her. Erst im Biedermeier fingen Familien an, selbst zu backen.

TIPP



© FREEPIK

Apfelessig hilft nicht beim Abnehmen

Eine Studie, die positive Auswirkungen von Apfelessig auf die Gesundheit zeigte, wurde wegen vieler Fehler zurückgezogen. Die Studie wurde 2024 veröffentlicht und auf Social Media stark verbreitet. Auch einige bekannte Influencerinnen und Influencer wie „Glucose Goddess“ machten Werbung dafür. In der Studie stand unter anderem, dass Apfelessig beim Abnehmen helfen könnte. Die Forscherin Rosemary Stanton sagte dazu: „Wir sollten skeptisch sein, wenn etwas zu schön klingt, um wahr zu sein.“ Sie warnte, dass Apfelessig dem Zahnschmelz schaden kann. Sie riet auch davon ab, Influencern zu vertrauen, die oft falsche Tipps zur Ernährung geben. „Oft wollen sie damit nur Produkte verkaufen.“



© KARINPASTERER.COM

Kasnocken gehören zum Winterurlaub in den österreichischen Bergen dazu.

# Herzhafte Pinzgauer Kasnocken

Spätzle, reichlich Käse und knusprige Zwiebeln – Pinzgauer Kasnocken sind ein Klassiker der österreichischen Winterküche. In der Berghütte schmecken sie besonders gut.

Zum Skiurlaub im Winter gehört das Einkochen in eine Hütte einfach dazu. Wenn es draußen kalt ist, gibt es kaum etwas Besseres als eine deftige Mahlzeit, um sich aufzuwärmen. Besonders beliebt sind traditionelle Käsespätzle – ein echter Klassiker der Hüttenküche. Sie wecken Erinnerungen an verschneite Pisten, gemütliche Stuben und das besondere Flair eines Winterurlaubs in den Bergen.

Von den Vorarlberger Käsknöpfle bis zu den Tiroler Kasspatzln unterscheiden sich nicht nur die Namen, sondern auch die Zubereitungsarten. Besonders bekannt ist die Variante aus dem Salzburger Pinzgau, bei der Bierkäse verwendet

wird: die Kasnocken (auch „Kasnockn“ genannt). Sie gelten als Spezialität des Pinzgaus und der Obersteiermark – und werden, anders als Käsespätzle, direkt in der Pfanne zubereitet. Das Geheimnis der Pinzgauer Variante liegt im Bierkäse. Er ist Teil einer alten Käsetradition. Vermutlich lagerte man ihn früher in mit Bier getränkten Tüchern. Während der Reifung wird seine Naturrinde mit Rotschmierkulturen behandelt, die ihm sein intensives Aroma verleihen. Der Käse zeichnet sich außerdem durch einen niedrigen Fettgehalt aus. Die Milch für Pinzgauer Bierkäse stammt von Kühen, die von Mai bis September in den Hohen Tauern auf der Weide grasen.

REZEPT: PINZGAUER KASNOCKEN

ZUTATEN

- 200ml Milch
- 200ml Wasser
- 500g Mehl
- Salz
- etwas Butter zum Rösten
- 2 Zwiebeln
- 400g Pinzgauer Bierkäse (Alternative: Bergkäse)
- Einen halben Bund Schnittlauch

ZUBEREITUNG

Milch und Wasser vermischen. Mit Mehl und Salz kurz zu einem Nockerlteig verrühren. Wichtig: Nicht lange rühren, nur grob zusammenmischen! Den Teig einige Minuten ziehen lassen. Beim originalen Pinzgauer Rezept werden keine Eier verwendet.

Salzwasser in einem großen Topf zum Kochen bringen. Den Nockerlteig portionsweise durch ein groblöchriges Sieb ins kochende Salzwasser hobeln. Kurz kochen lassen, bis die Nockerl an der Wasseroberfläche schwimmen.

Wenn die Nocken an der Wasseroberfläche schwimmen, mit einem Lochschöpfer herausfischen und kalt abschwemmen.

Butter in einer großen Pfanne zerlassen, Zwiebeln grob hacken und darin anschwitzen. Dann die Nocken in die Pfanne dazugeben und mitrösten. Käse klein würfeln und zugeben. Käse schmelzen lassen und Nocken gut anrösten.

Wenn sie schön knusprig sind, die Kasnocken auf einen Teller geben und vor dem Servieren mit viel frischem Schnittlauch bestreuen.



© SALZBURGERLAND TOURISMUS

TIPP: Die Kasnocken in der Pfanne so anbraten, dass sich eine schöne Kruste („Prinz“) am Boden bildet. Die Kruste abkratzen und untermengen. Das ist definitiv das Beste an den Kasnocken!

# „Jetzt ahmen mich alle anderen nach“

Ferhat Yildirim hat den Geschmack seiner Kindheit nach Wien geholt und arbeitet mit Fleisch und Schafjoghurt von österreichischen Bauern.

**D**as Lokal Ferhat-Döner in Wien Favoriten wird von der hungrigen Kundschaft gestürmt, obwohl es rundherum Dutzende andere Döner-Lokale gibt. Ferhat Yildirim ist der Mann hinter dem „besten Döner der Welt“: Der Kurier traf ihn zum Interview.

**Kurier:** Ihr Lokal wirkt türkisch, aber da hängt auch ein Plakat mit Österreich-Landschaft, samt der Botschaft: „Fleisch zu 100 Prozent aus Österreich – mit Liebe zum Land“. Wie österreichisch und wie türkisch sind Sie?

**Ferhat Yildirim:** Ich bin beides. Mit 17 Jahren kam ich nach Österreich und lebe schon mehr als 25 Jahre hier. Ich habe hier und in der Türkei Familie. Meine Söhne, 20 und 18, sind in Österreich zur Welt gekommen. Und einmal im Jahr mache ich Urlaub in der Türkei.

**Kurier:** Wie viel Fleisch verarbeiten Sie täglich zu Döner? In Ihrem Geschäft sieht man mächtige Fleischberge.

**Yildirim:** Mehrere Hundert Kilo – also schon sehr viel.

**Kurier:** Warum werden Sie eigentlich so gestürmt?

**Yildirim:** Glück gehabt und Mundpropaganda. Weil ich für den besten Döner der Welt bekannt bin. Der Geschmack ist so, wie in meiner Kindheit im Dorf: einfach Fleisch, Salz, Feuer. Das Fleisch wird auf getrocknetem Buchenholz gegrillt. Als ich damals nach Österreich kam, dachte ich, die Kunden werden reingelegt: Es werden industrielle Saucen serviert, Tiefkühlprodukte, supersüßes Brot. Ich habe dann alles nach meinen Vorstellungen gemacht – auch das Brot – und jetzt ahmen mich alle anderen nach.

**Kurier:** Ein mittlerer Döner kostet bei Ihnen über 9 Euro, das ist teuer. Anderswo kriegt man schon einen um zwei Euro samt Getränk.



Ferhat Yildirim produziert sein eigenes Joghurt aus steirischer Schafmilch.



## Zur Person

Der gebürtige Türke Ferhat Yildirim ging mit 17 Jahren nach Österreich und eröffnete 2015 sein erstes Geschäft in Wien. Seit 2021 ist er in Favoriten und für seinen Döner bekannt. Er überzeugt auch internationale Influencer. Auf TikTok und YouTube wurden Videos von Ferhat Döner millionenfach gesehen. Auf den Bewertungsportalen wird er begeistert bewertet.

**Yildirim:** Bevor ich aufgesperrt habe, hatte der Döner nicht so einen guten Ruf. Alle haben versucht, ihn besonders billig zu verkaufen. Aber unser Döner ist wertvoller und in der Herstellung kostspieliger als jeder Burger, den man in Wien kaufen kann.

**Kurier:** Haben Sie jemals selbst Diskriminierung erlebt?

**Yildirim:** Nein, wirklich nie. Ich wurde von Österreich und speziell in Wien sehr unterstützt. Die Nachbarn meines ersten Geschäfts waren sehr freundlich.

**Kurier:** Was vermissen Sie in Österreich?

**Yildirim:** Ich bin kein Stadtmensch. Ich vermisse die Ruhe meines türkischen Dorfes: Tee trinken und in die Ferne schauen.

**Kurier:** Was könnten die Türken von Österreich lernen – und umgekehrt?

**Yildirim:** Die Österreicher könnten lernen: Schuhe ausziehen, wenn man die Wohnung betritt. Die Türken könnten von den Österreichern lernen: mehr Sicherheit beim Verkehr und die Regeln beachten.

## Vom Flüchtling zum Vorzeige-Lehrling

Lina aus der Ukraine hatte Angst, es in Österreich nicht zu schaffen – nun macht sie eine Lehre zur Restaurantfachfrau.

„Am Anfang“, erzählt die 18-jährige Lina, „war es hier sehr schwierig für mich.“ Im März 2022, also einen Monat nach Kriegsbeginn, flüchtete sie mit ihrem Bruder und ihrer Mutter aus der Ukraine nach Wien. Für die damals 16-jährige begann eine harte Zeit: „Ich habe kein Wort Deutsch gesprochen, niemanden gekannt, nichts verstanden.“ Selbstzweifel plagten sie: die Angst, in der neuen Sprache Fehler zu machen und in der Schule zu versagen.

Ein Jugendcoach an ihrer Schule brachte Lina mit dem Verein T.I.W. (Verein für Training, Integration und Weiterbildung) in Kontakt. Die gemeinnützige Organisation begleitet benachteiligte Jugendliche und hilft ihnen, eine Ausbildung oder einen Job zu finden und sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Die Philosophie dahinter: Jeder hat Potenzial – und dieses gehört erkannt und gefördert. 2.417 Jugendliche wurden von dem Verein im Vorjahr betreut.



Lina Poliakova (rechts) flüchtete im März 2022 aus der Ukraine nach Wien.

## DER WEG ZUM JOB

Auf ihrem Weg wird Lina von Sara Rebeschini vom Verein T.I.W. begleitet. Gemeinsam überlegte man, welcher Beruf zu Lina passen könnte. Im November 2023 trat sie eine Lehre zur Restaurantfachfrau in einem gehobenen Hotel in der Wiener Innenstadt an. „Nach zwölf Jahren Erfahrung in diesem Bereich kann ich sagen: Das Wichtigste ist die individuelle Förderung“, so Rebeschini. Lina etwa habe Ermutigung gebraucht: „Sie traute sich manches einfach nicht zu.“ Und wie gefällt der 18-Jährigen ihre Ausbildung? „Es ist super. Ich darf überall mitarbeiten: an der Bar, beim Frühstück, beim Mittag- und beim Abendessen.“ Sogar Mitarbeiterin des Monats war sie schon. Mit den Kunden könne sie in vier Sprachen – Englisch, Deutsch, Russisch und Ukrainisch – sprechen. Nur so manchen österreichischen Dialekt verstehe sie noch nicht, sagt sie und lacht.

KURZ & LEICHT



© OLHA SOLDATENKO

Der Kurs vermittelt die wichtigsten Begriffe für verschiedene Notfallsituationen.

### Neuer Online-Kurs „Deutsch für die Erste Hilfe“

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) und das Österreichische Rote Kreuz (ÖRK) bieten einen neuen, kostenlosen Online-Kurs an: „Deutsch für die Erste Hilfe“. Der Kurs unterstützt Menschen mit nicht-deutscher Erstsprache dabei, im Notfall richtig zu handeln und die passenden Wörter zu kennen. Zu 21 Themen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wichtige Wörter und Sätze, zum Beispiel zum Notruf, zur stabilen Seitenlage oder bei Herzproblemen. Jede Lektion enthält Videos, Wortschatz-Karten, Übungen, Lesetexte und ein Quiz. Zusätzlich gibt es einmal pro Woche Live-Onlinekurse mit Lehrkräften. Die Teilnahme am Kurs ist ohne Anmeldung möglich und funktioniert am Handy, Tablet oder Computer: [www.sprachportal.at/erste-hilfe](http://www.sprachportal.at/erste-hilfe)

TIPP

### Deutsch lernen: Thema Gesundheit

In der neuen Ausgabe des ÖIF-Magazins *Deutsch lernen* geht es um Gesundheit und Vorsorge. Das Heft bietet Informationen zum österreichischen Gesundheitssystem und zeigt, welche Unterstützung es gibt, zum Beispiel die Gesundheitsberatung 1450 oder die Österreichische Gesundheitskasse.



Erklärt wird auch, wofür die e-Card gebraucht wird, was bei einer Vorsorgeuntersuchung passiert und was Eltern tun müssen, wenn ihr Kind krank ist. Gleichzeitig enthält das Magazin viele Aufgaben zum Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen. Hörtexte sind direkt über QR-Codes abrufbar. Das Magazin ist für das Sprachniveau A1/A2 geeignet. Download oder Bestellung unter: [www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at)

# Auf Jobsuche

Bei der Karriereplattform des ÖIF treffen Menschen mit Migrationshintergrund und Arbeitgeber zusammen.



© SOLDATENKO

Frauen und Männer aus der Ukraine, Syrien und Afghanistan nutzen die Karriereplattform in Linz, um einen Job zu finden.

„Wo werde ich arbeiten?“ „Was sind meine Aufgaben?“ „Ich mache gerade einen Deutschkurs. Gibt es auch Teilzeitstellen?“ Auf der Karriereplattform in Linz drängen sich mehrere hundert Besucher, unter ihnen viele junge Frauen. Sie kommen aus verschiedensten Ländern, von der Ukraine über Syrien bis Afghanistan. Was sie alle eint: Sie suchen einen Arbeitsplatz und ihre Sprachkenntnisse sind zum Teil noch ausbaufähig. Die Karriereplattform dient dazu, sie mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt zu bringen. Bewerbungsformulare liegen auf, die Firmen beraten und beantworten Fragen. Auch gibt es die Möglichkeit, den Lebenslauf prüfen zu lassen und ein kostenloses Bewerbungsfoto anfertigen zu lassen. Grundgedanke: Durch eine Arbeitsstelle soll auch die Integration in die Gesellschaft gelingen, die Sprachfähigkeiten sollen sich verbessern.

Groß ist der Andrang zum Beispiel bei McDonald's, wo die Jobinteressenten mit Donuts umworben werden: Die Fastfoodkette beschäftigt mehr als 9.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Österreich und sucht laufend neue. „Wir bringen jedem, der bei uns arbeitet, Deutsch bei“, sagt Personalchefin Karin Probst. Zum Beispiel werden Onlinekurse geboten, es gibt auch kleine Online-Klassen. Im Unternehmen gäbe es zahlreiche Karrierechancen.

Das Format Karriereplattform des Österreichischen Integrationsfonds gibt es seit 2022. Es hat bisher mehr als 150 Mal in Österreich mit unterschiedlichsten Arbeitgebern stattgefunden. Von Anfang an dabei ist auch die Österreichische Post. Gesucht werde laut der Leiterin des Bereichs Recruiting, Stefanie Wunsch, von Osten bis Westen, vom Lehrling über die Lkw-Fahrerin bis

zum Zusteller. „Wir bieten Voll- und Teilzeitstellen an. Seit kurzem gibt es die Sonntagszustellung und für die Mitarbeiter die Möglichkeit einer Viertagewoche.“ Um eine bestmögliche Integration ins Unternehmen zu ermöglichen, werden bei Bedarf „Buddys“, also erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite gestellt, die für Fragen zur Verfügung stehen. An den Standorten sind Piktogramme aufgehängt, die etwa Regeln und Anweisungen mit Bildern statt Worten geben.

Auch die ÖBB sind mit einem Stand vertreten: „Wir sind einer der größten Arbeitgeber des Landes, der Arbeitskräftebedarf in den kommenden Jahren ist aufgrund der demografischen Entwicklung enorm“, sagt Barbara Schalk-Steiner, Leiterin des Bereichs Recruiting. Herausforderung sei, dass für die eisenbahnspezifischen Berufe ein B2-Deutschniveau gesetzlich verlangt wird. Das hat auch sicherheitstechnische Hintergründe. „Wir treten mit den Menschen in Kontakt und bleiben dran, bis sie die Voraussetzungen erfüllen. Menschen mit internationalem Hintergrund können sehr gute Mitarbeiter werden.“



© SOLDATENKO

Die Besucherinnen und Besucher haben viele Fragen rund um Arbeit und Zukunft.



# Kunst für Kinder – ein Museum für alle

Welche Rolle spielt der Besuch von Museen im Kindesalter – und darüber hinaus?



Museumsbesuche prägen – schon im Kindesalter.

**E**in Ausflug ins Museum ist nachweislich gut für die Psyche beziehungsweise für die Persönlichkeit des Menschen, heißt es in einer der jüngsten Studien der Universität Wien. Die Auseinandersetzung mit Kunst soll einen dazu bringen, sozialer und offener zu denken. Ein Besuch im Museum bildet und kann Spaß machen – das gilt insbesondere auch für Kinder und Jugendliche, wie Victoria Fahrenguber, Leiterin der Kunstvermittlung im Museum der Moderne (MdM) Salzburg, erläutert.

**SN:** Welchen Stellenwert nimmt Kunstvermittlung an Kinder und Jugendliche im MdM ein?

**Victoria Fahrenguber:** Kinder und Jugendliche machen die Hälfte aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Vermittlungsformaten aus. Einerseits kommen sie zu Workshops im Rahmen des Schulunterrichts oder mit der Kindergartengruppe, andererseits erfreuen sich auch unsere Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, wie etwa das Miniatelier für Kinder von drei bis fünf Jahren oder das „Atelier 6+“, großer Beliebtheit. Für Jugendliche bieten wir seit dem Frühjahr den „Crashkurs Kunst“ an.

**SN:** Hat es Sinn, in Sachen Kunstvermittlung bereits bei Dreijährigen anzusetzen?

**Victoria Fahrenguber:** Wir sind absolut davon überzeugt, dass das sinnvoll ist. Und ich denke, die große Nachfrage nach unserem Angebot „Miniatelier“ für die ganz Jungen gibt uns da auch Recht. Schön ist dabei zu sehen, dass unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Workshops für ältere Kinder oder Jugendliche immer wieder

welche dabei sind, die vor zehn Jahren schon regelmäßig das Miniatelier besucht haben.

**SN:** Das heißt, die Freude an Kunst sollte am besten so früh wie möglich geweckt werden?

**Victoria Fahrenguber:** Ich bin keine große Verfechterin des Ansatzes „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ – man kann auch noch mit 50 die Freude am Museumsbesuch entdecken. Es ist allerdings ebenso schön, wenn Museumsbesuche etwas sind, das man schon in der ersten Lebenshälfte in die Freizeitgestaltung integrieren kann. Einfach deshalb, weil man diese Möglichkeit bereits als Kind kennengelernt hat und unterschiedliche Erfahrungen sammeln konnte.

**SN:** Welche Rolle kommt Museen als Bildungseinrichtung zu?

**Victoria Fahrenguber:** Museen sind enorm wichtige Orte der Bildung. Lehrerinnen und Lehrer kommen mit ihren Klassen, Lehrende an Universitäten mit ihren Seminargruppen, um Lerninhalte zu vertiefen oder zu ergänzen und Wissen zu erweitern. In unserem Vermittlungsprogramm starten wir beim frühkindlichen Lernen und in den Angeboten für Erwachsene geht es weiter mit dem Ansatz des lebenslangen Lernens.

**SN:** Ein Lernen also, das fernab des Lehrbuchs stattfindet?

**Victoria Fahrenguber:** Museen sind Orte, an denen Wissen aufbereitet und vermittelt wird – durch Texte in Ausstellungsheften oder an der Wand, durch Gespräche, Diskussionen und Führungen.

## KURZ & LEICHT



Das erste jüdische Museum der Welt feiert Jubiläum.

## 130 Jahre Jüdisches Museum Wien

2025 feiert das Jüdische Museum Wien sein 130-jähriges Bestehen. Es wurde 1895 als erstes jüdisches Museum der Welt im 1. Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Der Schwerpunkt lag zunächst auf Geschichte und Kultur der Jüdinnen und Juden in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Standort und Themen änderten sich im Lauf der Zeit. Heute liegt der Fokus auf Wien um 1900, einer Hochblüte jüdischer Kunst und Kultur. Damals war die jüdische Gemeinde eine der größten Europas. Zum Jubiläum bietet das Museum ein abwechslungsreiches Programm. Jüdische Orte in Wien lassen sich mit dem „Jüdisches Wien Guide“ in der App ivie entdecken. Infos & Download: [ivie.wien.info](http://ivie.wien.info)

## TIPP



## Im Büro für Weihnachtslieder

Im „Büro für Weihnachtslieder“ in Graz gibt es viele Lieder, Geschichten, Texte und Bräuche rund um Weihnachten. Es öffnet im Advent in der Grazer Innenstadt seine Türen und ist ein einzigartiges Archiv traditioneller Weihnachtsmusik. Seit 1991 bietet die Servicestelle Unterstützung für alle, die selbst singen oder musizieren wollen. Grundlage ist ein Archiv mit rund 30.000 Einträgen: Lieder, Texte, Geschichten, Krippenspiele, auch in anderen Sprachen. Das weltbekannte Lied „Stille Nacht“ ist darin über 600-mal vertreten. Das Büro liegt im Steirischen Heimatwerk in der Sporgasse 23. Dort finden auch ein Adventmarkt, eine Schreibstube und offene Singrunden statt. Mehr Infos: [www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at)

## Die Grande Dame des Austropop

Marianne Mendt wurde heuer 80 Jahre alt. Im Interview erzählt sie, wie man bodenständig bleibt und warum sie alle Kirchtürme in Deutschland kennt.

**Kleine Zeitung:** Zum 70er haben Sie gesagt: „Nichts ist mir so wurscht wie mein Alter.“ Macht der 80. Geburtstag nun nachdenklich?

**Marianne Mendt:** Wenn ich über die Zahl 80 rede, denke ich immer, ich rede über eine andere Person. Das ist so ein biblisches Alter, und ich fühle mich überhaupt nicht so. Es geht mir relativ gut und ich harre der Dinge, die da auf mich zukommen und hoffe, dass ich alles packe. Alter ist etwas, was man nicht ändern kann. Der Körper macht seine Späßchen und die sind dementsprechend altersgemäß. Es zwickt und zwackt.

**Kleine Zeitung:** Wie haben Sie sich Ihre Bodenständigkeit erhalten?

**Mendt:** Ich glaube, das ist eine Mentalitätsfrage. Ich bin normal aufgewachsen, habe nichts für selbstverständlich gehalten. Ich habe mit 18 Jahren als Sängerin angefangen, dann auch mit eigener Band gespielt, und diese Zeit war wichtiger als das Konservatorium und der Klavierunterricht.

**Kleine Zeitung:** Sie gelten als Grande Dame des Austro-Pops und waren eine der ersten, die im Dialekt gesungen hat. Wie war das damals?

**Mendt:** Wir haben das gar nicht so empfunden, dass wir die Pioniere waren. Erst später haben wir gemerkt, dass wir eine Epoche eingeläutet haben. Von Hamburg bis Zürich hat man uns darauf angesprochen. Auch Udo Lindenberg ist durch uns draufgekommen, dass man im Dialekt singen kann.



**Zur Person:**  
**Marianne Mendt**

Marianne Mendt, geboren 1945 in Wien als Marianne Krupicka, ist Sängerin und Schauspielerin. Das Lied „Wie a Glock'n“ von 1970 gilt als Initialzündung für den Austropop. Sie vertrat 1971 Österreich beim Song Contest und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter Romy, Nestroy-Ring und den Amadeus Award für das Lebenswerk.

**Kleine Zeitung:** Wurden Sie in Hamburg oder Zürich überhaupt verstanden?

**Mendt:** Nein, in Hamburg haben sie gesagt: „Wir verstehen kein Wort, aber es klingt so niedlich.“ Ich bin mit der „Glockn“ herumgereicht worden und war auf sämtlichen Kirchtürmen in Deutschland. Die Fotografen haben mich ständig hinaufgejagt, um mich mit der Glocke des örtlichen Kirchturms zu fotografieren.

## 150. Geburtstag: Rilke ist der TikTok-Star der Generation Z

Am 4. Dezember jährt sich der Geburtstag von Rainer Maria Rilke zum 150. Mal. Fast ein Jahrhundert nach seinem Tod erlebt der Lyriker und Schriftsteller ein Revival – vor allem in sozialen Netzwerken.



### Zur Person: Rainer Maria Rilke

Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren, damals Teil Österreich-Ungarns. Auf Wunsch seines Vaters begann er eine Militärausbildung, brach sie aber ab. Und studierte Literatur, Kunstgeschichte und Philosophie in Prag, München und Berlin. 1905 wurde er mit dem „Stundenbuch“ bekannt. Seine Bücher „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ (1910) und „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ (1912) wurden Kultbücher. Reisen nach Russland und die Begegnung mit Tolstoi prägten ihn ein Leben lang. Später zog er nach Paris und arbeitete als Sekretär des Bildhauers Auguste Rodin. Ab 1919 lebte Rilke in der Schweiz. Er starb am 29. Dezember 1926 in einem Sanatorium in Val-Mont.

Rilke wurde 1875 in Prag geboren. Mit Werken wie „Der Panther“, „Herbsttag“, den „Duineser Elegien“ oder „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ schuf er Weltliteratur – und gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des 20. Jahrhunderts.

„Ach, wie gut ist es doch,  
unter lesenden Menschen zu sein.“

Rainer Maria Rilke aus:  
„Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“

Heute feiern 20- bis 30-jährige Menschen Rilke wie einen Popstar. Auf Instagram und TikTok finden sich unter dem Hashtag #Rilke Hunderte Videos, in denen etwa die berühmte Zeile aus „Der Panther“ zitiert wird: „Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe und hinter tausend Stäben keine Welt.“

Warum kommt Rilke gerade bei jungen Menschen so gut an? Sandra Richter, Direktorin des Marbacher Literaturarchivs, erklärt: „Rilke bietet jungen Künstlern Lebenshilfe – er sagt: Tut nicht irgendwas, sondern hört auf eure innere Stimme.“

### „RUHE IN EINER STRESSIGEN WELT“

Besonders beliebt ist der Briefband „Briefe an einen jungen Dichter“ – ein Briefwechsel mit dem Offiziersanwärter Franz Xaver Kappus aus den Jahren 1903 bis 1908. Darin ermutigt Rilke den an seiner Kreativität zweifelnden jungen Mann zu Geduld und Selbstvertrauen.

Auch das Netz findet in den Briefen Orientierung: Influencerinnen und Influencer zitieren Rilkes Ratschläge – oft aus dem Schlafzimmer oder vor Bücherregalen. Der BookToker @grandpasbook-

club\_ nennt das Buch ein „Must-Read“ für Kreative. Ein anderer schreibt: „Dieses Buch hat mich durch meine 20er begleitet und wird mich für immer leiten.“ BookTokerin Kristina Stojanovic sagte dem SRF: „Die Briefe wirken fast therapeutisch. Sie schenken Hoffnung und bringen Ruhe in unsere stressige Welt.“

### RILKE IN DER POPKULTUR

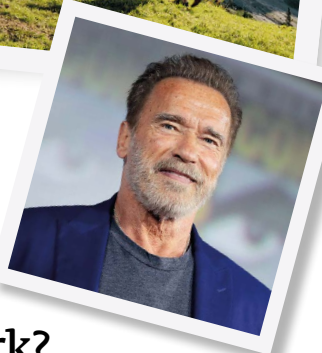
Auch im Mainstream ist Rilke längst angekommen. Seine Gedichte tauchen in Serien wie der US-Produktion „Euphoria“ auf. US-Popstar Lady Gaga trägt ein Rilke-Zitat als Tattoo am linken Oberarm und sagt: „Ich lese jeden Tag Rilke.“

Die Kölner Rockband AnnenMayKantereit widmete dem Dichter mit „Schlagschatten“ ein ganzes Album. Und der österreichische Musiker Ariel Oehl verwendet Rilke-Zitate in mehreren Songs.



Sänger und Songwriter Ariel Oehl zitiert in seinen Liedern Rilke.

Das  
Österreich  
Quiz



## Wie gut kennen Sie die Steiermark?

In unserem Österreich-Quiz können Sie Ihr Wissen über die Bundesländer Österreichs testen. Diesmal ist die Steiermark an der Reihe, mit einem Waldanteil von rund 62 Prozent das grünste Bundesland Österreichs.

- 1 Die Steiermark ist das zweitgrößte Bundesland in Österreich. Wie groß ist sie?  
A) 16.400 km<sup>2</sup>  
B) 19.180 km<sup>2</sup>  
C) 2.600 km<sup>2</sup>
- 2 In der Steiermark gibt es viele Wälder. Wie viel Prozent der Steiermark sind Wald?  
A) 60%  
B) 90%  
C) 25%
- 3 Die Steiermark ist bekannt für ein besonderes Öl. Welches Öl ist es?  
A) Olivenöl  
B) Kürbiskernöl  
C) Sonnenblumenöl
- 4 Die Südsteiermark wird oft als „österreichische Toskana“ bezeichnet. Wofür ist sie berühmt?  
A) Kaffee  
B) Wein  
C) Mais
- 5 Auf dem Wappen der Steiermark ist ein Tier zu sehen. Welches Tier ist es?  
A) Schwarzer Bär  
B) Silberner Panther  
C) Weißer Adler
- 6 In Graz, der Landeshauptstadt, steht der Uhrturm. Was ist besonders an der Uhr?  
A) Die Zeiger drehen sich rückwärts  
B) Der Uhrturm hat keine Zeiger  
C) Der Minutenzeiger und der Stundenzeiger sind vertauscht
- 7 Welches barocke Schloss in Graz hat 365 Fenster – eines für jeden Tag im Jahr?  
A) Schloss Ambras  
B) Schloss Eggenberg  
C) Schloss Esterházy
- 8 Welcher See in der Steiermark wird oft „steirisches Meer“ genannt?  
A) Wolfgangsee  
B) Grundlsee  
C) Klopeinersee
- 9 Ein berühmter Schauspieler und Politiker kommt aus der Steiermark. Wer ist es?  
A) Elyas M'Barek  
B) Arnold Schwarzenegger  
C) Christoph Waltz
- 10 Welche Stadt in der Steiermark wurde im Jahr 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt?  
A) Leoben  
B) Graz  
C) Judenburg



Hallstatt war früher besiedelt als vermutet.

## Hallstatt: Neue Funde begeistern Forscher

Hallstatt ist weltberühmt für seine schöne Lage zwischen See und Bergen. Forscher haben herausgefunden, dass dort schon vor 7.500 Jahren Menschen gelebt haben! Das ist viel länger her, als man bisher dachte.

Bei Bauarbeiten stießen Archäologen auf Keramikscherben, Werkzeuge aus Stein, Tierknochen und Reste von alten Häusern. Diese Funde zeigen: In Hallstatt gab es schon in der Jungsteinzeit eine richtige Siedlung.

Aber warum haben sich die Menschen damals ausgerechnet in dieser abgelegenen Gegend angesiedelt? Die Antwort: Salz! Schon vor Tausenden von Jahren war Salz sehr wertvoll – man brauchte es zum Konservieren von Lebensmitteln, also um Essen haltbar zu machen. Die Menschen wussten anscheinend, dass es im Berg Salz gibt, und begannen, es abzubauen.

Besonders spannend: Die Archäologen fanden sogar Werkzeuge, mit denen Bäume gefällt wurden, und halbfertige Objekte. Das bedeutet, die Menschen blieben nicht nur kurz dort, sondern wohnten und arbeiteten wirklich in Hallstatt. Sie bauten Häuser, lagerten Vorräte und lebten in einer gut organisierten Gemeinschaft. Im Museum Hallstatt können die neuen Fundstücke im kommenden Jahr besichtigt werden.



Schneidgeräte aus verschiedenen Feuersteinen, frühe Jungsteinzeit, 6. Jahrtausend vor Christus.

KURZ & LEICHT



© ÖSV | ERICH SPIESS

Das Nightrace in Schladming zählt zu den spektakulärsten Skirennen.

### Generalprobe für Olympia

Im Jänner 2026 steht Österreich im Mittelpunkt des Wintersports. Vom 23. bis 25. Januar 2026 findet das 86. Hahnenkamm-Rennen in Kitzbühel statt. Ein Sieg dort ist fast so wertvoll wie eine Olympiamedaille. Direkt danach folgt das Nightrace in Schladming. Am 27. und 28. Januar 2026 fahren die Riesentorlauf- und Slalom-Spezialisten am Abend unter Flutlicht. Rund 40.000 Fans werden erwartet. Die Rennen in Österreich sind wichtig für die Olympia-Qualifikation. Für viele der 367 Athleten des Österreichischen Skiverbandes (ÖSV) sind sie die letzte Chance, ein Ticket für die Olympischen Spiele in Mailand-Cortina (6. bis 22. Februar 2026) zu bekommen.

TIPP



© WIEN TOURISMUS | IMAFALDA RAKOS

Stadtwandern in Wien durch Weingärten

### Wandern in Wien

Wandern in der Großstadt Wien? Ja, das geht – entlang der 240 Kilometer langen Wiener Stadtwanderwege, die schöne Ausblicke über Wien und viel Naturidylle bieten. Die Ausgangspunkte der gut beschilderten Routen sind alle gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Der bekannteste Weg ist der Stadtwanderweg 1. Er ist etwa elf Kilometer lang, startet in Nussdorf und führt auf den Kahlenberg. Man wandert durch Weingärten und genießt am Ende einen schönen Blick über ganz Wien. Mehrere Heurigen laden zur Rast ein. Besonders motivierend ist der Wanderpass: Nach jeder Tour bekommt man einen Stempel und kann sich am Ende eine Wandernadel im Rathaus abholen.

# „Wir verdienen zu viel Geld!“

Jakob Pörtl spielt als erster und einziger Österreicher in der NBA, der bedeutendsten Basketballliga der Welt. Neben Fußballer David Alaba wurde er so zum bestbezahlten Sportler im Land – und wird auf der Straße dennoch selten erkannt.



© FIBA

Ohne Allüren: NBA-Star Jakob Pörtl (Mitte) schlief monatelang auf einer Matratze am Boden.

Es gibt eine Geschichte über Jakob Pörtl, die selbst seine Mutter nicht glauben konnte. Als sie ihren Sohn, den millionenschweren NBA-Superstar, im Herbst 2018 in seiner Wohnung in den USA besuchte, schlief der in keinem goldenen Bett – sondern auf einer Matratze am Boden. Und das schon seit Monaten. „Du verdienst Millionen und kaufst dir kein Bett?“, fragte sie entsetzt. Auch sein erstes Auto, erzählt er selbst, kaufte er sich erst nach sechs Jahren in der NBA, längst schwerreich und eigentlich eher aus pragmatischen Gründen: einen Audi A7, wegen der Beinfreiheit.

Zum Interview mit *profil* erscheint Pörtl mit Vollbart, Wuschelhaaren, in T-Shirt, Short und ausgelatschten Turnschuhen. Pörtl gilt als Antithese zu den Bling-Bling-Sportstars, die in Privatjets verreisen, goldene Steaks verspeisen und teure Luxus-Schlitten sammeln. Er wirkt genügsam, obwohl er als einziger Österreicher im Milliarden-geschäft der NBA mitspielt – und neben David Alaba zum bestbezahlten Sportler des Landes aufstieg. Sein gerade erst unterzeichneter Vertrag bei den Toronto Raptors bringt ihm für vier Jahre 104 Millionen Dollar.

Pörtl, 29 Jahre alt, 2,13 Meter groß, 118 Kilo schwer, ist eine Erscheinung. In Österreich wird er auf der Straße trotzdem oft übersehen. „Ich werde nur hin und wieder erkannt“, sagt er. „Großteils nicht.“ Ihm ist das recht. „Der ganze Rummel ist nichts für mich.“ Dabei hätte sich die kleine österreichische Basketball-Branche in Pörtl ein Zugpferd erhofft, das den Sport im Alleingang aus der Nische holen sollte. In Österreich firmiert

Basketball als Randsportart, die um ihre Existenz kämpft. Zu Nationalhelden werden Skifahrer und Fußballer.

Doch Pörtl hätte durch seinen Erfolg in den USA und seine mächtige Erscheinung jede Menge Strahlkraft. Pörtl spielt nach mehreren Jahren Pause wieder für die österreichische Nationalmannschaft. Er sagt, dass ihm „das Finanzielle nie wichtig war“. Er genieße zwar den Luxus, nicht über Geld nachdenken zu müssen. Aber er sieht die enormen Gehälter in seiner Branche auch kritisch. „Wenn man sich anschaut, was ein Basketballer leistet, verdienen wir zu viel Geld.“ Andererseits erklärt er, spiele das Produkt NBA viel Geld ein und es sei nur fair, dass die Hauptakteure einen großen Batzen davon bekämen. „Aber wenn man sich die Welt anschaut und was Leute für unsere Gesellschaft leisten, ist der Job eines Basketballers sicher überbezahlt.“

Bei heimischen Funktionären wird Pörtls Zugang als sympathisch empfunden. Doch es klingt auch ein wenig Enttäuschung durch. Er sei zwar am Spielfeld ein Zugpferd, der mit seiner „unfassbaren Qualität“ seine Mitspieler glänzen lasse. „Aber wenn er ein bisschen mehr Rampensau wäre, hätte er eine ganz andere Kraft für den österreichischen Basketballsport.“

Pörtl tut, was er kann. Und das vor allem auf dem Feld. Das Basketball-Nationalteam erlebte zuletzt auch dank ihm einen klaren Aufschwung. Pörtl ist da ganz pragmatisch: „Je besser wir spielen“, sagt er, „desto mehr Leute werden sich auch dafür interessieren.“



© Getty Images (Leonid Andronov), München

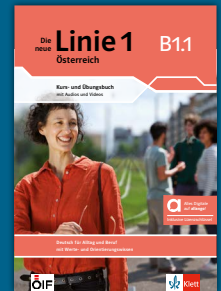
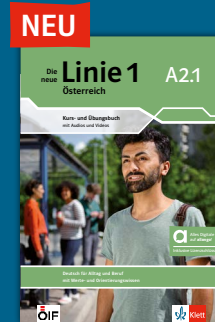
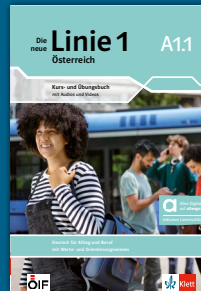
# DIE NEUE LINIE 1 ÖSTERREICH



[www.klett-sprachen.at/  
dieneuelinie1-oesterreich](http://www.klett-sprachen.at/dieneuelinie1-oesterreich)

Die völlige Neubearbeitung des DaZ-Lehrwerks folgt den vier Leitlinien

- Einfach unterrichten – leicht lernen
- Sprachlich handeln in Alltag und Beruf
- Vermitteln von Werte- und Orientierungswissen
- Erfolge erleben und die Prüfung bestehen



Wirksamer Unterricht mit Materialien von Klett Sprachen

Z35276

*Sprachen fürs Leben!*



## Sprachportal Deutsch lernen

Österreichs größte Deutsch-Lernplattform mit täglichen Onlinekursen und über 5.000 Übungen zum Leben und Arbeiten in Österreich



Onlinekurse  
live & kostenlos



Selbstständig  
Deutsch lernen



Deutsch für  
die Arbeit



Prüfungs-  
vorbereitung

Deutsch lernen  
jederzeit und  
überall



[sprachportal.at](http://sprachportal.at)